Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 531. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 12. November 1880.**

Schachzüge.

Im Abgeordnetenhause hat eine parlamentarische Campagne begonnen, die in ihren Zielen weit über die laufende Session hinaus reicht. Während jetzt bei Berathung der Kreisordnungs-Vorlagen ein ziemlich stark entwickelter Regional-Geist sich im Kampfe mit bureaukratischen Tendenzen zu bethätigen sucht, werden zugleich die Vorbereitungen zu der Generalprobe für die nächsten Reichstagswahlen getroffen. Die großen und kleinen Budgetfragen sind es, durch welche die Regierung wie die Parteien ihre Anziehungskraft zu verstärken suchen, der Staatshaushaltsetat wandelt sich in einen Lockruf und Werbebrief für die wählenden Massen um. Der Finanzminister hat mit dem Vorschlage eines Steuererlasses von 14 Millionen Mark eine diesem Zwecke dienende Gegenwartsmusik gemacht, ohne sich um die Dissonanz des gestiegenen Extraordinariums zu kümmern. Seine Leitmotive für die Zukunftsmusik weiterer Steuererlässe und Entlastungen der Communen sind zu seiner Ueberraschung von der Fortschrittspartei theilweise benutzt worden, um einen Antrag auf dauernde Entlastung der am meisten bedrückten Klassen von Steuerbürgern zu stellen. Wie sich Herr Bitter diesem Antrage gegenüber verhalten wird, ist noch ungewiß; zum mindesten ist einer agitatorischen Finanzpolitik die Weisung ertheilt worden, sich daran zu erinnern, daß nichts so schwer die Tragkraft des Volkes ermüdet, als eine stets wechselnde Belastung. Im Uebrigen legen wir diesen verschiedenen Schachzügen weniger Gewicht bei, als anderen.

Die „Provinzial-Correspondenz" bringt heute ein Belobigungszeugniß für die von den secessionistischen Elementen gereinigte nationalliberale Fraction. Sie beglückwünscht dieselbe, daß die versöhnliche und vermittelnde Richtung des Herrn von Bennigsen den Geist derselben bestimme, daß sie praktisch-positive Politik treiben und daß sie den Weg der Compromisse in Zukunft weiter wandeln will. Sie spielt zugleich darauf an, daß man deren Heeresfolge auf volkswirthschaftlichem Gebiete in Regierungskreisen erwartet und zum mindesten hofft, daß nicht die Fraction als solche ihren weiteren Plänen entgegentreten wird.

„Die Emancipation von dem deutschen Grundfehler der individuellen Meinungsverfolgung", dieser zweischneidige Grundsatz der in officiöse Gnade wieder aufgenommenen Partei, darf mithin zu Gunsten der Regierung jederzeit gebrochen werden, falls es nicht gelingt, die ganze Fraction für die Absichten derselben zu gewinnen. Denn getheilte Opposition ist keine Opposition und gemeinsames Jasagen ist doppeltes Jasagen. Man sieht, wie handlich man sich von dieser Seite eine Parlamentsgruppe zurechtzulegen sucht, welche über eine ansehnliche Anzahl Mitglieder verfügt und zu beliebigen Majoritäts-Combinationen verwendet werden soll. Wir kennen den Text, wir kennen das Lied, wir kennen die Herren Verfasser; sie trinken heimlich den Wein der „ausschließlichen Verfolgung ihres eigenen Willens" und sie predigen öffentlich das Wasser einer Compromiß-Weisheit, in welchem die Principien nur mehr einen Bodensatz bilden.

Freilich wird mit derartigen officiösen Kundgebungen die Art noch nicht an den Stamm einer patriotischen, nur das Gemeinwohl und die Sache, nicht die Personen im Auge habenden Opposition gelegt. Im Gegentheil dürfte eine Partei, welche noch nicht geneigt ist, dem Volke gegenüber zu demissioniren, gezwungen sein, sich wenigstens den Schein der Unabhängigkeit zu sichern. Sie muß, um einen Abfall der Wähler zu verhindern, sich der officiösen Liebkosungen erwehren, die desto compromittirender werden, je mehr die Principienschwäche einer Partei zunimmt. Denn man vergesse es nicht, aus der Fractionsnoth eine Fractionstugend zu machen ist noch nie gelungen und eine Reihe wackerer, tüchtiger Männer, die eine Art politischer Corpsgeist noch heute bei der alten Fahne hält, sind ihr trotzdem innerlich fremd geworden. Die Secessionisten ist Herr v. Bennigsen los; die Halb-Secessionisten, wie Lüders u. A., welche das Vorgehen Forckenbecks und Stauffenbergs zwar billigen, aber aus abergläubischer Furcht vor einer nur durch Zugeständnisse abzuwehrenden Reaction ihnen bisher nicht folgen wollten, sind ihm geblieben. Mit diesen muß er rechnen, wenn auch die „Provinzial-Correspondenz" nur auf ihn, den staatsmännischen Compromißwerber, Rücksicht nimmt. Jede zu starke Schwenkung nach rechts trennt wieder Einige von dem Heerhaufen, den ohnedies nicht mehr die Hoffnung auf den Sieg belebt. Diejenigen, welche ihr bestes Fühlen und Wollen nicht zu offenbaren wagen, sie werden doch zurückgeschreckt von dem Bilde einer Partei, die stets das Gute will und auch dann nur Regierungspolitik schafft, wenn sie diese mit dem Gemeinwohl nicht für verträglich hält — ein Bild, wie es sich der stummen Phantasie des Volkes immer deutlicher einprägt. Es war deshalb kein taktischer Meisterstreich der Gouvernementalen, dieser Meinung neue Nahrung zu geben. Hätte das halbamtliche Blatt Verständniß für die tieferen Vorgänge im Haupte und Herzen unserer Nation: es hieße nicht die „Provinzial-Correspondenz". Von dem geistigen Nothstand der politisch denkenden und fühlenden Elemente derselben — der aus dem Widerstreit unauslöschbarer Dankbarkeit für den Schöpfer des deutschen Staates mit der stets wachsenden Besorgniß gegenüber seinen kirchen- und wirthschaftspolitischen Plänen entspringt — ist ihr noch nichts aufgedämmert. Fürst Bismarck hat freilich einen großen Ueberschuß von Popularität, aber es giebt kein Verwendungsgesetz, welches Parteien die Last der Verantwortung erleichtert, welche mit ihm durch Dick und Dünn gehen.

Der Versuch der Officiösen, wieder einmal zur Abwechslung die Nationalliberalen als regierungsfähig — nein als zustimmungsfähig hinzustellen, kann deshalb diesen nicht von Vortheil sein. Ein gleichgiltiges Ignoriren derselben bei dem fröhlichen Krieg gegen den „scrophulösen" Liberalismus, welcher nach der frommen Meinung der Orthodoxen und Ultramontanen uns durch seine Gesetzgebung sittlich entnervt, der Verarmung und Ausbeutung preisgegeben hat, wäre viel zweckmäßiger gewesen. Die neuen Staatsretter dulden keine Concurrenz, selbst die stille Mithelferschaft von Elementen, die nicht ganz Geist von ihrem Geiste und Fleisch von ihrem Fleische sind, ist ihnen zuwider. Der Staat, den die in unseren Parlamenten zur Vorherrschaft gelangten Conservativen erhalten wollen, darf kein nationaler und liberaler Staat sein, auch nicht einmal dem Scheine nach. Ihr Glaube steht auf besserem Grund; sie schleudern in ihren Kreuzzeitungs-Artikeln über Bismarck & Bleichröder das Anathema, wenn nicht ihre Aera angebrochen ist. Man sollte so kampfesfrohe Truppen nicht dadurch untüchtig machen, daß man ihnen fremdartige Hilfsvölker beigesellt, man sollte sie nicht dadurch entmuthigen, daß man die Etappen der Reaction hinausschiebt. Und auch uns wäre damit geholfen, wenn die Ziele der außer Zusammenhang mit unserer nationalstaatlichen und Culturentwickelung stehenden particularistischen, ständischen und confessionellen Interessenparteien verrückt werden. Sie müssen ihre Ohnmacht zeigen, das Reich ohne die Bürger dieses Reiches und dieses Jahrhunderts zu regieren, sie müssen erfahren, daß sie keine Zukunft in einem Gemeinwesen aller Deutschen haben. Wir Liberalen gehören aber nicht zu dem „Stamm der Asra, welche sterben, wenn sie lieben" — lieben die große siegreiche Idee des nationalen Culturstaates. Wir werden weiter kämpfen, bis die Sonne dieser Idee die Gewölke durchbricht, die sich jetzt um sie lagern. An diesem Tage wird der nationale Liberalismus rehabilitirt sein, dessen Gedankenerbe die Partei, welcher heute wieder von den Officiösen geschmeichelt wird, nicht zusammenzuhalten verstand.

Breslau, 11. November.

Die officiöse „Polit. Corresp." stellt der nationalliberalen Fraction, wie schon in vorstehendem Leitartikel hervorgehoben wird, ein sehr günstiges Zeugniß aus, indem sie meint, daß die versöhnliche und vermittelnde Richtung des Herrn v. Bennigsen den Geist der Fraction bestimme, was bei der einmüthigen Kundgebung derselben bei der Wiederwahl desselben zu ihrem Vorsitzenden sich deutlich zu erkennen gegeben habe. Praktisch positive Politik zu treiben, dürfe daher als die Aufgabe bezeichnet werden, welche sich die nationalliberale Fraction für die Zukunft gestellt habe.

Die Landtagssession hat kaum begonnen, und schon spricht man von einer Nachsession. Nach der Kreuzzeitung ist in conservativen Kreisen von dem Gedanken einer Nachsession nichts bekannt; es hat außerdem den Anschein, als ob die Gesetzentwürfe bezüglich der Reform der directen Steuern, welche noch in der Vorbereitung begriffen sind, zunächst gar nicht zur Verhandlung kommen werden.

Die Berathungen über die Steuerfrage sind in den meisten Fractionen noch so weit im Rückstand, daß ein kurzer Aufschub der Etatsberathung wünschenswerth schien. Die Nationalliberalen wollten gestern Abend in die betreffende Besprechung eintreten. Mit der Etatsberathung wird dann wohl am Montag begonnen werden. Die erste Lesung der Kreisordnungsentwürfe hat allgemein nicht den Eindruck hinterlassen, daß man mit Wahrscheinlichkeit auf das Zustandekommen dieser Gesetze in der gegenwärtigen Session rechnen könne. Die gegen die drei Entwürfe erhobenen Ausstellungen sind so zahlreicher und schwerwiegender Art, daß, wenn es zu einer Verständigung kommen soll, in der Commission seitens der Regierung ein weit größeres Entgegenkommen sich zeigen müßte, als es im Plenum zu Tage trat.

Der allgemeine Parteitag der Deutschen in Oesterreich wird sich zu einer großartigen Kundgebung gegen das Cabinet Taaffe gestalten. Bereits sind über zweitausend Theilnehmer angemeldet und wie die verfassungstreuen Blätter hervorheben, fast jeder Theilnehmer ist als Vertreter autonomer Körperschaften oder hervorragender Vereine in Betracht zu ziehen. Das Referat über die politische Resolution, welche dem Parteitag vorgeschlagen werden soll, wird Dr. Schmeykal übernehmen. Der Wiener Kundgebung für Verfassung und Deutschthum wird eine Versammlung der oberösterreichischen Parteigenossen auf dem Fuße folgen.

Der Bericht des ungarischen Delegirten Falk über die auswärtige Lage der Monarchie hat nicht umsonst lebhafte Bedenken bei Freiherrn von Haymerle und im Schoße der Delegation hervorgerufen. Er verlangt nämlich unverblümt, Oesterreich-Ungarn solle sich mit aller Entschiedenheit für die Erhaltung der Türkei einsetzen, und mahnt unsern Minister des Aeußern, die Entwicklung selbstständiger Staaten auf der Balkan-Halbinsel mißtrauisch zu überwachen. Bekanntlich ist das nicht der Standpunkt des Freiherrn v. Haymerle, noch, wie wir wohl hinzufügen können, irgend einer europäischen Macht oder eines unbefangenen Beobachters der Dinge im Orient.

Die Pforte und die Signatarmächte stehen noch immer vor der Dulcignofrage wie das Reitthier Bileams vor dem Berge. Montenegro hat noch immer keine Eröffnung bezüglich der Uebergabe der Stadt von Derwisch Pascha erhalten, die Dulcignoten verweigern nach der heute aus Ragusa eingetroffenen Depesche jede Unterhandlung mit Derwisch Pascha, die Alba-

Stadt-Theater.

„Die Räuber."

Zur Feier von Schiller's Geburtstag gingen am Mittwoch im Stadttheater „Die Räuber" in Scene. Es ist schade, daß man den Festanlaß nicht benutzte, das Drama in seiner ursprünglichen Gestalt aufzuführen, sondern daß man wieder die abschwächende Bühnenbearbeitung benützte, zu welcher sich Schiller, dem Andrängen Dalbergs folgend, entschloß. Vor Allem sollen die „Räuber" im Rococo-Costüm aufgeführt werden, wie es, nachdem die Meininger die Initiative dazu gegeben haben, bereits auf den meisten größeren Bühnen (Wien, Berlin, Hamburg, Königsberg u. s. w.) geschieht. Die Costümfrage ist gerade in den „Räubern" durchaus nicht Nebensache, denn die Charaktere sind einzig und allein im Costüm des vorigen Jahrhunderts möglich. Schiller hat bei seiner Dichtung nur an seine Zeit gedacht, er selbst läßt darüber keinen Zweifel übrig. Als Dalberg die Verlegung der Handlung in die Zeit Maximilians I. verlangte, entgegnete Schiller:

„Meine Personen sprechen alle zu modern, zu aufgeklärt für das Maximilianische Zeitalter. Die Simpliciität, die uns der Verfasser des „Götz von Berlichingen" so lebhaft gezeichnet hat, fehlt ganz. Viele Tiraden, kleine und große Züge, Charaktere sogar sind aus dem Schooß unserer gegenwärtigen Welt herausgeboren und taugen nichts in dem Maximilianischen Alter: meine ganze Episode mit Amaliens Liebe spielt gegen die einfache Ritterliebe der damaligen Zeit einen abscheulichen Contrast. Amalie müßte schlechterdings in ein Ritterfräulein umgeschmolzen werden; dieser Charakter, diese Gattung der Liebe, die in meiner Arbeit herrscht, ist in das ganze Gemälde des Räubers Moor, ja in das ganze Stück so tief und allgemein hineincolorirt, daß man das ganze Gemälde übermalen muß, um es auszulöschen. So verhält es sich auch mit dem Charakter Franzens, diesem speculativischen Bösewicht, diesem metaphysisch-spitzfindigen Schurken."

Daß Dalberg Anstoß nahm, die „Räuber" in dieser Gestalt auf die Bühne zu bringen, ist wohl begreiflich, ebenso daß Schiller, nur um sein Erstlingswerk überhaupt zur Aufführung zu bringen, sich zu der Umgestaltung entschloß, heute aber hat das Festhalten an den alten Traditionen keinen Sinn und nur das Kleben an dem Herkommen und die Scheu vor Neuerungen erklären es, daß die Mehrzahl unserer Theater die „Räuber" noch immer in die Zeit Maximilians zurückverlegen. Wenn nur wenigstens dies streng festgehalten würde. Aber man spricht ruhig vom ewigen Landfrieden und stattet dabei die Zimmer mit modernen Möbeln aus und Franz Moor hält ein zierlich eingebundenes Buch mit Goldschnitt in der Hand, wenn er über den an seinen Vater zu begehenden Mord nachgrübelt und Carl Moor erzählt, er habe einen Achat einem Pfaffen vom Finger gezogen, den er erwürgte, weil er auf offener Kanzel geweint hatte, daß die Inquisition so in Zerfall komme!

Auch sonst war bei der Aufführung der alte Schlendrian beibehalten. Hat es Sinn, den „Pater" in eine „Magistratsperson" umzuwandeln, wenn Carl Moor ihm die Worte zuruft, ein Pfaff „Ihres Gelichters"? Daß das Stück auch in herkömmlicher Weise gekürzt war, ist nach dem Gesagten nicht zu verwundern. Namentlich waren alle lyrischen Stellen erbarmungslos gestrichen und doch bieten gerade diese Einlagen einen äußerst wirksamen Contrast zu den aufregenden Scenen des zweiten und vierten Actes. Daß übrigens im vierten Aufzug Carl im Schlosse gar nicht erscheint, daß namentlich seine Begegnung mit Amalie gestrichen ist, erschwert sogar das Verständniß der Handlung.

Auffallend war es uns, daß man die Mannheimer Bearbeitung sogar im Schlusse des Dramas beibehält, während man längst allgemein mit vollem Rechte wenigstens hier zur Originalausgabe zurückgekehrt ist.

Wir wissen wohl, daß auch am Berliner Hoftheater bei der Neuinscenirung der Schluß nach der Mannheimer Bearbeitung gegeben wurde, doch sprach sich die Kritik nahezu einstimmig dagegen aus. Die Begegnung der Brüder und die Verurtheilung Franzens zum Hungertod macht einen geradezu widerwärtigen Eindruck; in ästhetischer Beziehung ist das Original weitaus vorzuziehen, nach welchem sich Franz selbst entleibt. Die Unwahrscheinlichkeit, daß ein Feigling, wie Franz, sich mit seiner Hutschnur erdrosselt, nehmen wir gern in den Kauf, wenn uns die gräßliche Scene nach der Mannheimer Bearbeitung erspart bleibt. — Um wie viel größer endlich endet Carl Moor nach dem ersten Entwurf Schillers, als in jener unglücklichen Verarbeitung, in welcher der große Räuber den Mitgliedern seiner Bande gute Rathschläge für die Zukunft giebt und die melancholische Bemerkung macht: „Da drüben sehen wir uns wieder — vielleicht auch nicht."

Wir empfehlen der Direction auf das Ernstlichste, bezüglich der Aufführung der „Räuber" die in den letzten Jahren an anderen Bühnen gesammelten Erfahrungen zu beherzigen und das „Drama" in würdiger Gestalt vorzuführen. Es empfiehlt sich dies um so mehr, als unser Stadttheater gegenwärtig über tüchtige Kräfte zur Besetzung der Hauptrollen verfügt. So wenig wir von der Form erbaut waren, in welcher das Trauerspiel aufgeführt wurde, so sehr befriedigten uns die Leistungen einzelner Darsteller; bezüglich des Spiels übertraf die Aufführung bei Weitem alle Vorstellungen der „Räuber", die uns in den letzten Jahren hier begegneten.

Herr Jantsch brachte für den Karl Moor reiche äußere Mittel mit. Er gab ihn mit männlicher Kraft und edlem Pathos; auch die schwärmerische, ans Sentimentale streifende Seite dieses Charakters kam voll zur Geltung. — Herr Moritz bot als Franz Moor eine höchst beachtenswerthe Leistung. Trefflich zeichnete er den Heuchler; in den Gesprächen mit seinem Vater, mit Amalie und mit Herrmann trug er die Maske des Biedermannes glücklich zur Schau. Weniger dagegen wollten uns seine Monologe gefallen. Franz ist eine durchaus reflectirende Natur; er soll nach Schillers eigener Anweisung die Schauer des Gewissens in ohnmächtige Reflexionen auflösen, die richtende Empfindung skeletisiren und die ernsthafte Stimme der Religion hinwegscherzen. Er soll die vollständige Mechanik seines Lastersystems auseinandergliedern. Unserer Ansicht nach muß Franz in seinen Monologen mit kalter Berechnung, ohne alles Pathos, sprechen; der Franz des Herrn Moritz dagegen war viel zu feurig und zu leidenschaftlich. Am wenigsten gefiel uns Herr Moritz im Monolog zu Beginn des zweiten Actes; derselbe wurde mit einer Unruhe gesprochen, die sich sogar äußerlich in den Bewegungen manifestirte, während gerade hier einzig und allein der Verstand zu arbeiten hat, mithin vollkommene äußere Ruhe zu beobachten ist. Auch mit der Art und Weise, wie Herr Moritz die Scene an der Leiche seines Vaters spielt, waren wir nicht einverstanden. Warum befolgte der Künstler nicht die ausdrückliche Weisung Schillers: „Franz hüpft frohlockend herein"? Das Gefühl, Herr zu sein, ist das einzige, von dem Franz hier beherrscht wird; nichts liegt ihm ferner, als Furcht vor der Leiche. Gerade in dieser Scene gefallen sich viele, große Schauspieler in Künsteleien; sie wollen die Feigheit des Schurken Franz hervorheben, der sich im Angesicht des Todes vor seiner eigenen That fürchtet, was jedoch völlig unmotivirt ist und mit dem Inhalt der Scene in Widerspruch steht. Sehr wirksam sprach Herr Moritz die Vision, ebenso übte die darauf folgende Scene einen erschütternden Eindruck. — Die höchst undankbare Rolle der Amalie wurde von Frl. Harf gut gegeben, wenn wir auch hier und da größere Energie gewünscht hätten, um der überströmenden Sentimentalität einigermaßen das Gegengewicht zu halten.

Von den Räubern fand Spiegelberg an Herrn Müller einen charakteristischen Darsteller. Er gab eine originelle Spitzbubenfigur, der es nur an ätzender Schärfe fehlte, um vollständig gelungen zu sein. Leider war die Partie des Spiegelberg durch gewaltige Striche um ihre wirksamsten Pointen gekommen. Herr Marx gab den Schweizer gar zu gemüthlich, Herr Prechtler (Kosinsky) sprach seine große Erzählung feurig und mit guter Wirkung, Herr Bischoff wirkte als Roller verdienstlich. — Die Partie des Herrmann verlangt einen reiferen Schauspieler, als es Herr Hedeberg zur Zeit ist. Zum Schluß sei der sehr gelungenen Leistung des Herrn Lamprecht (Magistratsperson) mit Lob gedacht.

Zusammenspiel und Arrangement der Räuberscenen verdienten Anerkennung, nur die Inscenirung der Schlußscene des zweiten Actes schien uns nicht zweckentsprechend. Es genügt, hier der Anweisung

nesen sind nach wie vor zum Widerstand bereit. Der diplomatische Winterfeldzug um das früher gänzlich verschollene Küstenstädtchen an der Adria kann beginnen.

Die Ministerkrisis in **Frankreich** hat natürlich ihr Ende noch nicht erreicht. Wie bereits unter den telegraphischen Depeschen des heutigen Morgenblattes gemeldet worden, hatte Präsident Grévy das collective Demissionsgesuch des Ministeriums nicht angenommen. Indeß ist das Letztere bei seinem Entschlusse geblieben, weil die bekannte Abstimmung der Kammer ihm gezeigt habe, daß es die Majorität in derselben nicht mehr besitze und weil es auch nicht hoffen könne, daß es eine solche vielleicht noch erlange. Dies ist auch ganz richtig; denn die Stimmen, welche bei jener Abstimmung den Ausschlag gegeben haben, bieten in ihrer Zusammensetzung ein solches Bild der Zersplitterung, daß an die Herausbildung einer compacten Majorität aus ihnen heraus nicht zu denken ist. Offenbar ging die Opposition gegen die vom Ministerium beantragte Tagesordnung von der äußersten Linken aus; es haben sich aber bei der Abstimmung auch Männer der Rechten uno des linken Centrums betheiligt. Daß die Hand Gambetta's im Spiel ist, zeigt sich schon daraus, daß für die Bildung des neuen Cabinets bis jetzt nur Freunde Gambetta's in Aussicht genommen sind; indeß ist man überzeugt, daß der erste Anstoß zu dieser gegen das Ministerium Ferry gerichteten Bewegung von Clemenceau ausgegangen ist, offenbar darauf gerichtet, daß durch einen fortgesetzten Wechsel der Ministerien Gambetta endlich genöthigt wird, selbst an die Spitze zu treten. Die Behauptung, daß der Sturz des Ministeriums Ferry nur durch ein Mißverständniß herbeigeführt worden sei, ist nicht zu rechtfertigen. Schon ehe die Frage nach der verhängnißvollen Tagesordnung aufgeworfen war, ja schon am Tage vor der Sitzung überhaupt, war man sehr gespannt darauf, ob das Ministerium nicht durch die Forderung der äußersten Linken, die Magistraturreform zuerst auf die Tagesordnung zu setzen, in die jetzt eingetretene Lage werde gesetzt werden. Es ist also von Mißverständniß oder bloßem Zufalle durchaus nicht die Rede. Der Grnnd, weshalb das Cabinet Ferry die Magistraturreform nicht als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gesetzt wissen wollte, ist auch klar. Das Ministerium glaubte nämlich, diese Frage womöglich vertagen zu müssen, weil jeder falsche Schritt auf diesem Terrain (Aufhebung der Unabsetzbarkeit der Richter) die verhängnißvollsten Folgen haben müßte. Aber gerade darauf hatte sich die von Gambetta geleitete „Union republicaine" in der der Eröffnung der Kammer vorausgegangenen Fractionssitzung geeinigt! Mag sie nun in der Bildung eines neuen Cabinets glücklich sein. Jedenfalls ist darin nur ein Schritt weiter auf dem Wege zum Ultraradicalismus zu erblicken.

In **England** hat man in diesen Tagen der Rede, welche Gladstone bei dem Lordmayors-Bankette halten würde, mit großer Spannung entgegengesehen. Dieselbe wird jedoch die großen Erwartungen, die man von ihr hegte, nicht befriedigt haben. In dem auf Irland bezüglichen Theile ist sie nämlich geradezu nichtssagend; dagegen ist sie in ihrem orientalischen Theile überraschend friedfertig. Es ergiebt sich aus ihr unzweifelhaft, daß England durchaus ein Verlangen darnach trägt im Orient separat vorzugehen.

Deutschland.

= **Berlin**, 10. Novbr. [Die Stellvertretung des Fürsten Bismarck im Handelsministerium. — Etat des Reichs-Eisenbahnamtes.] In Regierungskreisen bestreitet man lebhaft, daß Fürst Bismarck je daran gedacht habe, oder überhaupt beabsichtige sich durch die Person des Staatssecretärs von Bötticher als Handelsminister für den ganzen Umfang oder auch nur einen Theil der Geschäfte einen Stellvertreter zu erbitten. Fürst Bismarck habe nur während seines Unwohlseins Herrn von Bötticher um seine Vertretung gebeten, wie es bei Erkrankungen von Ministern in Preußen Sitte sei, daß einer den andern um seine Vertretung ersuche. Ueber die Errichtung einer wirthschaftlichen Abtheilung im Reichsamte des Innern, so wahrscheinlich aus sachlichen Gründen dieselbe gelte, habe der Reichskanzler sich noch gar nicht geäußert, bez. Dispositionen für den nächsten Reichsetat seien bis jetzt noch nicht vorgesehen. — Der Etat für das Reichs-Eisenbahn-Amt auf das Etatsjahr 1881/82 veranschlagt die Einnahmen auf 4239 M., um 1900 M. mehr als im Vorjahre. Die Ausgaben betragen 303,150 M. und 40,890 M. mehr als im Vorjahre. Diese außerordentliche Erhöhung der Ausgaben motivirt sich durch eine bereits im Jahre 1873 gefaßte Resolution des Reichstages auf jährliche Veröffentlichung gleichförmiger statistischer Zusammenstellungen über sämmtliche im Deutschen Reich belegenen Eisenbahnen. Die Position ist durch eine besondere Denkschrift motivirt, in welcher es heißt, daß in der Sache liegende Schwierigkeiten den Abschluß der vorbereitenden Verhandlungen erst jetzt ermöglichen lassen. Die nächste Aufgabe des Reichseisenbahnamtes war daher, einheitliche Grundsätze hierfür und ein gemeinsames Buchungsformular aufzustellen und zur Annahme zu bringen. Nach langwierigen Verhandlungen ist dies nunmehr erreicht. Das vereinbarte Buchungs-Formular ist bei den deutschen Staats- und Privat-Bahnverwaltungen für das laufende Betriebsjahr zur Einführung gelangt und damit die Möglichkeit geschaffen, eine der Resolution des Reichstages entsprechende umfassende Statistik über sämmtliche Eisenbahnen im Deutschen Reiche herzustellen. Die dadurch dem Reichs-Eisenbahnamte erwachsenden Mehrarbeiten sind äußerst umfangreich und erfordern eine erhebliche Vermehrung der Arbeitskräfte. Es wird nachgewiesen, daß die bereis ausgearbeiteten Formulare 35 Tabellen, jede mit einer größeren, bis 190 sich steigernden Spalten umfassen, welche von den Bahnverwaltungen auszufüllen und zu zwei bestimmten Terminen jährlich dem Reichs-Eisenbahnamte als Grundlage für die zu veröffentlichende Eisenbahnstatistik zu unterbreiten sind. Die Erweiterung der Beamtenzahl erscheine als äußerst knapp bemessen, gegenüber dem höheren Umfange der Reichseisenbahn-Statistik gegen jene Preußens; übrigens werde das Verfahren bei der preußischen Eisenbahn-Statistik zu Grunde gelegt. Die Veröffentlichung der Reichseisenbahn-Statistik soll wie bisher die preußische, dem buchhändlerischen Betriebe übergeben werden. Man veranschlagt die vorläufige Erhöhung der Einnahme um 2500 Mark.

🕮 **Berlin**, 10. Novbr. [Arbeitsdisposition im Abgeordnetenhause. — Die angebliche „Wendung zum Besseren" im Staatshaushalt. — Petitionen an die parlamentarischen Körperschaften.] Die Hinausschiebung der Budgetdebatte auf den Freitag, während man den Beginn derselben für morgen (Donnerstag) in Aussicht genommen hatte, beruht auf ganz äußerlichen Gründen, was nicht hindern wird, daß sich an diese abermalige Verzögerung neue Conjecturen knüpfen. Ausgeschlossen ist allerdings nicht, daß der Finanzminister die längere Frist benutzt, um das Gesetz über die Verwendung der zu erwartenden neuen Reichssteuern, welches die Thronrede angekündigt hatte, so zeitig einzubringen, daß dasselbe der Etatsberathung mit zu Grunde gelegt werden kann. Aber der Anlaß zur Vertagung der Budgetberathung war dies keineswegs. Vielmehr ist für die Dispositionen des Präsidenten v. Köller der allgemein geäußerte Wunsch maßgebend gewesen, es möchten die Kreisordnungs-Entwürfe, speciell der für Posen, sowie einige kleinere, aber nicht unwichtige Vorlagen, darunter namentlich diejenige, welche die Weichselstädtebahn betrifft, so weit gefördert werden, um der betreffenden Commission, resp. bereits dem Herrenhause überwiesen werden zu können. Da die Weichselbahnvorlage morgen in dritter Lesung angenommen werden wird, so erwartet man für die nächste Woche die Berufung des Herrenhauses zu einer allein für diesen Gegenstand bestimmten Sitzung, um möglichst schnell mit der Bau-Ausführung beginnen zu können. — Je weiter man in der Prüfung des Staatshaushalts-Voranschlages für 1881/82 kommt, desto fadenscheiniger wird die „Wendung zum Besseren", welche der Finanzminister bei Einbringung desselben constatiren zu können glaubte. Der festgestellte Etat des laufenden Finanzjahres 1880/81 stellt bei einem Extraordinarium von 38,761,650 Mark unter die Einnahme eine Anleihe von 37,700,000 Mark ein, so daß die laufenden Einnahmen bereits einen „Ueberschuß", wie Herr Bitter es nennt, von ca. einer Million über das Ordinarium der Ausgaben gewähren. Der vorliegende Anschlag für 1881/82 stellt auf ein Extraordinarium von 39,557,718 Mark eine Anleihe von 30,580,000 Mark ein und weist überdem 14 Millionen zu einem Steuererlaß an, so daß der „Ueberschuß" auf 23 Millionen gestiegen ist; der Fortschritt gegen das Vorjahr beziffert sich also auf 22 Millionen. Darin steckt aber nun vorab eine Erhöhung der Reichsüberschüsse von 9,648,420 Mark, die mit einer „Wendung zum Besseren" gar nichts, sondern nur damit zu thun hat, daß die Reichssteuererhöhungen von 1879 in vollere thatsächliche Wirksamkeit treten. Steht man sich nun ferner den Eisenbahnetat an, so weist derselbe einen Mehrüberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 16,200,000 Mark auf, er absorbirt also für sich mehr als von dem Mehrüberschuß des gesammten Etats nach Abzug der Reichsüberschußerhöhung übrig bleibt. Greift man aber blos die Etats der drei Eisenbahndirectionen zu Magdeburg und Köln (rechts- und linksrheinisch) heraus, so findet man, daß diese reichlich den gesammten Mehrüberschuß der Eisenbahnverwaltung aufbringen, was allerdings beweist, daß der Staat bei Uebernahme der Eisenbahnen ein gutes Geschäft gemacht hat, aber nichts weniger, als daß in denjenigen Theilen des Etats, die überhaupt mit dem Vorjahre verglichen werden können, eine Wendung zum Besseren eingetreten ist. Will der Finanzminister andererseits einen solchen Fortschritt daran nachweisen, daß der Etat des abgelaufenen Rechnungsjahres 1879/80 um 3½ Millionen günstiger abschließt als seine Vorgänger, so ist dagegen zu erinnern, daß auch diese angebliche Besserung mehr als aufgewogen wird durch den Betrag von nahezu fünf Millionen, welcher dem Etat für 1879/80 aus den Steuer-Erhöhungen von 1879 zugeflossen ist. Bis jetzt war es wenigstens nicht üblich, neue Steuern als eine Verbesserung der allgemeinen Finanzlage anzusehen. — Seitdem der Reichstag die wichtigsten Gesetzgebungsgebiete an sich genommen, Zoll-, Steuer- und Handelswesen, Militärgesetzgebung, Regelung des Civilstandes u. s. w., seitdem ist auch in der Natur der Petitionen, welche an die parlamentarischen Körperschaften des Reichs und Preußens gerichtet werden, eine bemerkenswerthe Verschiedenheit eingetreten. Diejenigen, mit welchen sich der Reichstag zu befassen hat, erstrecken sich fast regelmäßig auf allgemeine Fragen, werden auch wohl von politisch regsamen Sonderkreisen planmäßig organisirt; die Petitionen dagegen, welche dem Abgeordnetenhause zugehen, ermangeln in ihrer durchaus localen Färbung meistentheils jedes weiteren Interesses. Von den bisher an das Haus gerichteten Petitionen läßt sich beim besten Willen nichts anderes sagen. Gewährung kleiner und kleinster Secundärbahnen, Ausgleichung unbezahlt gebliebener Kriegsfuhren aus den Jahren 1863/64, Unterstützungsgesuche ꝛc., das sind so die Gegenstände der Beschwerdeführung und der Bittgesuche. Nur wenige Petitionen verdienen eine gewisse Beachtung, so diejenigen des Rechtsanwalts Palleske in Tiegenhof (von den Abgeordneten Wiedewald, Vollerthun und Rickert überreicht), worin beantragt wird, ein Gesetz zu erlassen, durch welches die Mennoniten Ost- uvd Westpreußens von jeder Leistung an die evangelischen Pfarrer, Kirchen und Kirchendiener befreit werden; so ferner eine Petition aus Trier, welche die Rückzahlung der von dem Commissarius für die bischöfliche Vermögensverwaltung festgesetzten Executivstrafen verlangt; endlich das Gesuch eines Bonner Verlegers um Aufhebung der Ministerialverordnung, worin die Justizbehörden angewiesen sind, durch reichsfeindliche Blätter keine Bekanntmachungen erfolgen zu lassen. Recht erheiternd stellt sich die Bitte eines ehrsamen Anderwerther Staatspensionärs dar, der die Nachzahlung von rückständigen Gehaltsbeträgen seines verstorbenen Großonkels, eines „kurfürstlich Trier'schen Kammerjunkers" (!) wünscht und dem an unbeabsichtigter Komik vielleicht nur ein Herr Döppenschmidt, „Dominialbergverwalter und Factor" in Saarbrücken, mit dem bescheidenen Ersuchen gleichkommt, „ihm den Titel „Bergrath" zu ertheilen und ihn nach Maßgabe dieses Ranges zu beschäftigen und zu besolden."

[Der Aufenthalt der kronprinzlichen Familie in Wiesbaden] wird sich nach Meldungen des „Rh. C." voraussichtlich bis Mitte December ausdehnen. Am 2. December beabsichtigt das kronprinzliche Paar nach Karlsruhe zu reisen, um daselbst am 3. December das Geburtsfest der Großherzogin von Baden mitzufeiern.

[Die Correspondanz zwischen Bismarck und v. Bauß-nern.] Der „Pester Lloyd" veröffentlicht die Fortsetzung der Correspondenz zwischen Fürst Bismarck und dem Abgeordneten v. Bauß-nern. Auf eine Anfrage wegen der Erlaubniß zur Veröffentlichung antwortete Fürst Bismarck unter dem 13. März:

„Euer Hochwohlgeboren danke ich für das gefällige Schreiben vom 8. d. M. mit dem ergebensten Erwidern, daß ich gegen die Mittheilung des meinigen vom 5. kein Bedenken habe, mich im Gegentheil freuen werde, wenn der stattgehabte Gedankenaustausch als Ausdruck gegenseitiger freundnachbarlicher Gesinnungen und Bestrebungen auch anderweitig Anklang findet. gez. Bismarck.

[Zwei der Unterzeichner der Antisemiten-Petition,] die Herren Förster und Jungfer, sind augenblicklich in einen eigenthümlichen

---

Schillers zu folgen und die Räuber unter Getümmel abgehen zu lassen. Das Erscheinen einer Handvoll Soldaten auf der Bühne wirkt nur erheiternd.

Die Vorstellung fand reichen Beifall, namentlich wurden die Herren Jantsch und Moritz durch oftmaligen Hervorruf ausgezeichnet. ?

Dr. A. Brehm's Vorträge.

V. Ansiedler und Verbannte in Sibirien.

Im völlig ausverkauften Saale, ein bei dem in den Abendstunden eingetretenem Schnee- und Regengemisch doppelt hoch anzuschlagenden Erfolge, beendete der beliebte Redner heute seinen diesjährigen Cyclus von Vorträgen. Wir glauben im Sinne Vieler zu handeln, wenn wir an dieser Stelle der Hoffnung Raum geben, daß, sobald es Brehm möglich sein wird, ein zweiter Cyclus von Vorträgen sich ergänzend dem jetzigen anschließen wird. Ganz abgesehen von allen materiellen Interessen, muß es für den Vortragenden eine Freude sein, ein Publikum vor sich zu sehen, daß ihm so lebhaft folgt, wie es in diesen fünf Vorträgen der Fall war.

Ebenso unrichtig es ist, begann der Redner, in Sibirien nur die öde Tundra, den ewigen Eiskeller sehen zu wollen, ebenso unrichtig ist die Vorstellung, das Land als ein einziges ungeheures Gefängniß zu betrachten. Strecken von der Größe Deutschlands beherbergen auch nicht einen Verbrecher und haben nie einen beherbergt. Vor 20 Jahren sah es wohl anders aus in Sibirien, aber seitdem ist auch dort eine neue Zeit hereingebrochen; denselben Weg, den früher nur Transporte seufzender Menschen betraten, wandeln heute Schaaren von freiwilligen Auswanderern, welche ihr Loos verbessern wollen. (Wir machen hier nochmals aufmerksam, daß der Raum uns nicht gestattet, die Vorträge in ausgedehntem Maße wiederzugeben, sondern daß wir lediglich den allgemeinen Gang und einzelne vortretende Punkte berichten können.)

Die meisten Schilderungen über das Loos der Verbrecher, führte Brehm aus, stammen aus den Kreisen der Verbrecher selbst und sind tendenziös übertrieben, ihre Lebensbedingungen sind um Vieles günstiger als die der unteren Klassen in unseren armen Districten. Nur geistig darben die aus besseren Ständen Stammenden, leiblich kann Niemand klagen, der arbeiten will. An Ort und Stelle erwuchs dem Vortragenden das Interesse an der Frage nach dem Geschick der Verbannten und durch eingehendste Untersuchungen schuf er sich das Bild, das er meisterhaft wiedergab.

Zunächst berichtete der Redner eingehendst über das Leben der Ansiedler, der freien Bauern im Krongut Altai, wohin nie ein Verbrecher kam. Das dem regierenden Czaren als persönliche Domaine gehörende Krongut ist größer als das Königreich Preußen und hat etwa ¾ Millionen Einwohner — da die russische Statistik ungalanter Weise die Frauen nicht mitzählt, ist eine genaue Einwohnerzahl nicht zu ermitteln —, davon waren, als 1861 Kaiser Alexander großherzig die Leibeigenschaft aufhob, 145,639 Männer vorhanden, von denen direct oder indirect beim Bergbau 28,237 beschäftigt waren. Der Czar läßt nur die Bergwerke ausbeuten, der oberirdische Ertrag gehört den Bauern, die im Czar zugleich den Papst sehen und ihn von der Gottheit selbst nur durch seine Sterblichkeit unterscheiden. Als ehemalige Leibeigene des Czars fühlen sie sich höher stehend als die russischen Bauern, dazu kommt, daß durch die zahlreichen Bergbeamten, welche meist in Deutschland studirten, ein gewisser geistiger Zug ins Land gekommen ist, so daß die kleine Krongutshauptstadt Barnaul das geistige Centrum Sibiriens ist. Schulen sind eingerichtet, die alle Knaben von 7—12 Jahren besuchen müssen, sind die Lehrer auch schlecht und dem Wudki ergeben, so lernen die Kinder doch immerhin Etwas, andererseits sagt der Krongutsbauer: ich bin schon in Sibirien, was will die Regierung mir also noch etwa anthun. Er nennt sich nicht Russe, sondern sagt von sich: jas sibiriak, ich bin Sibirier! Er ist freier Erbpächter, der auf der reichen Scholle spielend seinen Bedarf erwirbt. Altai liegt etwas nördlicher als Deutschland, und wenn auch die Traube nicht mehr reift, so gedeihen dafür alle Getreide vorzüglich und im Süden erntet man Melonen und Wassermelonen.

Von erheiternder Wirkung war das brillant wiedergegebene Gespräch mit einem alten, verständigen Gemeindevorstand am Altai. Wie geht es Euch hier im Lande? frug Brehm. Gott erträgt noch unsere Sünden, lautete die Antwort im würdevollsten Ton. Ich meine nicht Euer innerliches Heil, sondern wie es Euch äußerlich ergeht? Wir sind zufrieden, antwortete der Bauer. Wie sind Eure Frauen? Wir haben gute und schlechte, aber wir sind zufrieden. Wie sind Eure Kinder? Wir haben keine Klage zu führen, wir sind zufrieden. Auf diese stereotype Zufriedenheit hin nahm der europäische Frager seine Zuflucht zu Fragen über das liebe Vieh: Wie viel Pferde habt Ihr? 32 bis 35. Wißt Ihr das nicht genau? Herr, es werden Pferde geboren und werden welche von den Wölfen zerrissen. Wie viel braucht Ihr zur Arbeit? Das ist verschieden, in der Ernte bis zu 14 Stück. Da bleiben 20 übrig, was thun die, verkauft Ihr sie? Ja, 20 arbeiten nicht, eins oder das andere verkaufe ich. Züchtet Ihr sie zum Verkauf heran? Nein. Nun, was thut Ihr dann damit? O nitschewo! d. h. Nichts. Wie viel Rinder habt Ihr? Entrüstet folgt die Antwort: Wie kann ich das wissen, das ist Sache der Frau. Wie viel Schweine? Wer kann das wissen, Herr? Ein Schwein geht in den Wald und kommt vielleicht mit zehn Ferkeln wieder. Seid Ihr zufrieden mit der Obrigkeit, mit den Steuern? Ja, Herr, wir sind zufrieden! Meine Damen und Herren, schaltete Brehm hier ein, ich bin in Thüringen unter Bauern aufgewachsen, aber ein Bauer der mit Allem zufrieden ist, war mir in meinem Leben noch nicht vorgekommen. Habt Ihr denn gar Nichts zu klagen? O doch, es wird unbequem bei uns, es wird zu eng, man kann sich nicht mehr rühren, wie Pilze schießen die Dörfer aus dem Boden, habe ich mir ein Stück Steppe zum Feld oder zur Weide ausersehen, so ist gewiß schon ein Anderer dort und ackert und zäunt ein. Wie weit ist denn Euer nächstes Dorf? 15 Werst d. h. 2¼ Meile.

Aber der Sibirier verlangt eben Alles in großem Maßstabe, seine Geschäfte, seine Häuser, seine Stuben, sind dreimal so groß als wir es gewohnt sind, 3—5 Sopha's, 20 Tische, etwa 60 Stühle bilden das Meublement einer großen Stube, er ist zufrieden, aber nicht genügsam. Er baut fünfmal mehr Feld als er brauchen kann und weiß nachher nicht wohin mit dem Segen, da der Centner Mehl den Werth einer Citrone hat, das Kilo Fleisch etwa 4 Pfennige, ein fettes Schwein 10 Mk., ein Kalb 4 Mk. gelten, so lohnt auch der Verkauf nicht. In den Getreideschobern wühlen unten die Schweine, oben die Dohlen, der Dünger wird vor dem Dorfe verbrannt oder in's Wasser geworfen. Ganz Sibirien hat kein Findelhaus, wollte eine Mutter ihr Kind fortgeben, jeder Bauer nähme es mit Freuden, um sich eine Arbeitskraft heranzuziehen. Die Heirathen werden möglichst erleichtert und möglichst beschleunigt, dabei sind aber Entführungen an der Tagesordnung, freilich im Einverständniß aller Angehörigen und nur deswegen ausgeführt, um den Hochzeitstrank, der dem ganzen Dorfe gespendet werden muß, zu ersparen. Köstlich ausgemalt war die Scene einer Entführung gegen den Willen der Eltern und wie durch den allmächtigen Schnaps schließlich deren Fluch in Segen gewandelt wurde. Wenige Jahre Arbeit und das junge Ehepaar, das mit Nichts anfing, hat ein Haus mit der unvermeidlichen guten Stube rechts vom Eingange, mit großem Himmelbett unter seidenen Decken, Heiligenbildern in messingenen Goldrahmen, grauenhaften Jagdbildern, denen gegenüber die Neu-Ruppiner Gemälde sind, blankem Samowar und aller Zuthat behaglichem Wohlsein's.

Dasselbe Schicksal kann jeder Verbannte sich schaffen, wenn er will. Abgesehen von den politischen Verbannten sendet Rußland jährlich 15,000 meist schwere Verbrecher nach Sibirien, Mörder, Diebe und Strolche. Jeder erhält vor dem Ausmarsche einen dicken grauen Mantel mit buntem Viereck im Rücken, dessen Farbe die Dauer der Strafe anzeigt, jeder erhält täglich Wegzehrung. Aus den Kreisgefängnissen werden die Verbrecher per Bahn bis zur Wolga oder zur

Vorfall verwickelt, über welchen der folgende Brief Auskunft giebt, der an den Director desjenigen Gymnasiums gerichtet ist, an welchem Herr Förster angestellt ist.

Berlin, den 9. November 1880.

Hochgeehrter Herr!

Unter höflicher Bezugnahme auf die heute gehabte Unterredung erlaube ich mir, nachstehend den Hergang der beregten Affaire objectiv mitzutheilen.

Gestern gegen 5 Uhr Nachmittags bestieg ich in der Leipzigerstraße den nach der Behrenstraße fahrenden Pferdebahnwagen. Ich kam in unmittelbarste Nähe der Herren Dr. Förster und Dr. Jungfer zu sitzen, die eine laute Unterhaltung, die sogenannte Judenfrage betreffend, führten. Da mich die Sache nichts anging, so achtete ich wenig darauf, bis schließlich Worte, wie „jüdische Journalistenlümmel", „jetzt werden nicht mehr Worte gebraucht, es giebt jetzt deutsche Hiebe" (letzteres scharf accentuirt), „der 1. Januar 1881 wird schon bessere Resultate zeigen" ꝛc. meine schärfere Aufmerksamkeit erregten. Der dicht besetzte Wagen leerte sich am Gendarmenmarkt theilweis und vertauschte ich meine noch besetze Reihe mit einem vis-à-vis gelegenen, leer gewordenen Platz. Ich saß neben Herrn Dr. Förster. Schon vorher hatte ein anscheinend jüdischer älterer Herr unter Zeichen des gegebenen Aergernisses den Wagen verlassen. Neben Herrn Dr. Jungfer saß ein Herr Levin, ca. 50 Jahre alt. Die beiden Herren Doctoren müssen mich und Herrn Levin wohl als Juden erkannt haben, plötzlich sagte Herr Dr. J.: Weißt Du schon, gestern war ich bei Stöcker, das ist doch ein wahrhaft deutscher Mann, der hat doch Charakter, den muß man in seinen Bestrebungen unterstützen, worauf Dr. Förster in allerdings vorzüglich gemauschelter Tonart erwiderte: „Na, Straßmannleben hat's ja schon abbekommen."

In höchst indignirter Weise rief Herr Levin aus: „Diese Unverschämtheit geht denn doch zu weit ꝛc.", während ich vor die Herren hintrat, ihnen erklärend, daß sie beide ganz unverschämte Buben seien, von denen es eine Schande und Schmach sei, daß sie, anscheinend gebildete Leute, sich zum Sprachrohr solcher Hetzereien machten, wofür sie eigentlich Ohrfeigen verdienten. Jetzt sprang Dr. Jungfer von dem am Endpunkte der Tour angelangten Wagen, sehr oft „Schutzmann" rufend, herab. Ich stieg ebenfalls aus und Dr. Förster, wohl annehmend, daß ich mich „drücken" wollte, rief mir einige bezügliche Worte zu. Mittlerweile war ich auf dem Trottoir angelangt und erwiederte Herrn Dr. F., daß ich weit entfernt sei, mich zu „drücken", im Gegentheil mich sehr freue, daß durch den Schutzmann seine Identität festgestellt werden würde, worauf dieser mir erwiderte: „Ach was, Sie sind ja nur ein Jude." Die Antwort darauf war eine kräftige Ohrfeige. An der Erwiderung derselben wurde Herr Dr. Förster durch das Publikum, welches angesichts der Provocation ohne Ausnahme für mich Partei nahm, verhindert. Drei Herren, von denen zwei Christen, gingen freiwillig mit zur Polizei, um mir als Zeugen zu dienen.

Nach einigen Minuten trat Dr. Jungfer an mich heran und sagte ungefähr Folgendes: „In der Eigenschaft als Kartellträger wünsche ich Sie morgen in einer Ehrensache zu besuchen, ich hoffe von Ihrer „Ehrenhaftigkeit", daß Sie zu Hause sein werden." Ich entgegnete, daß ich den Herrn zwischen 8 und 9 Uhr erwarten würde. — Statt dessen erschien „eingeschrieben" nachstehender Brief an Herrn Kantorowicz, 109a Köpnickerstraße:

„Völlig unsatisfactionsfähig, wie Sie, theils auf Grund Ihres heutigen Benehmens, theils auf Grund anderer Mittheilungen, nach dem Urtheile aller sachkundigen Männer sind, zieht mein Freund, Herr Dr. phil. Jungfer, es vor, sich nicht durch weiteres Benehmen mit Ihnen zu beschmutzen, sondern den Weg der Civilklage zu beschreiten. gez. Dr. B. Förster."

Was meinen satisfactionsfähigen Charakter betrifft, so können nur Lügner etwas denselben Schädigendes ausgesagt haben. Daß ich, nach dem, was vorgegangen, es für selbstverständlich hielt, daß ein Duell erfolgen müsse, wird nach meiner bezüglichen Aeußerung wohl Niemand bezweifeln. Angesichts des erhaltenen Briefes existiren die beiden beregten Herren für mich natürlich nicht mehr. Mit hochachtungsvoller Ergebenheit

Edmund Kantorowicz,
Köpnickerstraße 109a, 2 Treppen.

Wie der „B. B. C." hinzufügt hat Herr Edmund Kantorowicz gestern an das Landwehr-Bezirkscommando ein officielles Schreiben gerichtet, in welchem er demselben Mittheilung von dem unqualifizirbaren Benehmen des Reserve-Lieutenants Dr. Bernhard Förster macht, in dem er ferner dem Landwehr-Commando anzeigt, daß er denselben vor Zeugen für sein Benehmen körperlich gezüchtigt habe und in dem er ersucht, die Angelegenheit beim Ehrengericht des Regiments anhängig zu machen. Herr Edmund Kantorowicz ist selbst Soldat gewesen und hat als freiwilliger Artillerist zwei Feldzüge mitgemacht. Es ist vielleicht interessant hinzuzufügen, daß nicht nur er, sondern auch seine sämmtlichen fünf Brüder als Einjährig-Freiwillige ihrer Dienstzeit genügt und die letzten Feldzüge mitgemacht haben. — Was Dr. Förster anlangt, so erwähnt der „B. B.-C.", daß derselbe als Student Aufnahme in die Familie eines hiesigen geachteten jüdischen Bankiers Sch. als Hauslehrer gefunden hatte und daß man ihm dort sogar noch vor zwei Jahren das Vertrauen schenkte, ihn mit den heranwachsenden Söhnen eine Reise unternehmen zu lassen. Die betreffende Familie hatte Herrn Förster eine in jedem Sinne sehr angenehme Position bereitet, ohne sich natürlich dessen versehen zu können, daß derselbe später zu derartigen hetzerischen Ausschreitungen übergehen würde. Ferner theilt das genannte Blatt zur Charakterisirung der Persönlichkeit des Herrn Förster einen Vorfall mit, der etwa zwei Jahre zurückdatirt. Es wurde damals in dem Wagner'schen Restaurant, bei dem sogenannten „Schweren Wagner", der Geburtstag des Kaisers von den Reserveoffizieren des Regiments, bei dem Förster gestanden hatte, gefeiert. Zu dieser Feier war ein Börsenmann als ehemaliger Vicefeldwebel eingeladen worden, und es war dies die einzige Persönlichkeit, die in Civil anwesend war. Förster kam später und nach kurzer Zeit begann derselbe, sich in Redensarten in dem Sinner jener, deren er sich in einem Pferdebahnwagen am Montag schuldig gemacht, zu ergehen. Der betreffende Börsenmann, der einzige Anwesende jüdischen Glaubens, stand auf und bat seinen Nebenmann, mit ihm herauszukommen. Er ersuchte den betreffenden Herrn, dem ꝛc. Förster mitzutheilen, daß er Satisfaction von ihm verlange. Die Angelegenheit kam vor den Ehrenrath der Officiere und dieser entschied, daß Förster Satisfaction zu geben habe. Nach mehreren Tagen schickte indeß Förster einen Freund zu dem beleidigten Börsenmanne mit der Bitte, ob sich die Sache denn nicht „im Guten beilegen ließe." Der betreffende Börsenmann erklärte, er wolle auf die Satisfaction mit den Waffen nur unter der Bedingung Verzicht leisten, wenn Förster nicht nur einfach depreciere, sondern dies in einem Briefe, den der Beleidigte ihm vorschreiben werde, thäte. Förster erklärte sich hierzu in der That bereit und schrieb einen solchen abbittenden Brief.

Hanau, 9. November. [Ein Duell], welches hier stattgefunden hat, erregt die größte Sensation. Dasselbe fand zwischen dem Premierlieutenant von Kapphengst und dem Referendar Goldschmidt statt, in welchem der erstere tödtlich verwundet wurde. Der Sachverhalt ist folgender: Der Premierlieutenant von Kapphengst hatte auf die Nachricht, daß Goldschmidt sein Offizier-Examen machen wollte, geäußert: „Der Judenjunge kann thun, was er will, in das Offiziercorps nehmen wir ihn nicht auf". Zu einer anderen Zeit, als es sich um die Quartierbertheilung der Einjährig-Freiwilligen bei dem Manöver handelte, hatte der Premierlieutenant von Kapphengst dem Feldwebel die Ordre ertheilt: „Die jungen Männer bringen Sie mir gut unter, was den Judenjungen betrifft, so möge er sehen, wo er bleibt." Herr Goldschmidt hatte dabei gestanden und als Untergebener des Lieutenants von Kapphengst die Aeußerungen anhören müssen, ohne mit der Wimper zu zucken. Er hat sie angehört, — aber er hat sie nicht vergessen. Von der Uebung entlassen, hat er die Angelegenheit vor das Ehrengericht gebracht; das Ehrengericht hat ein Duell für unerläßlich erklärt, und der Referendar Goldschmidt hat den Lieutenant von Kapphengst tödtlich verwundet.

Oesterreich-Ungarn.

** **Wien**, 10. Novbr. [Das Gesammtstaatsbudget]. Das Präliminare des Reichsministeriums ist also glücklich mit 113 Mill. bewilligt worden. Denn mit der gestrigen Votirung des Extraordinariums für den Kriegsminister kann die Session der Delegationen als abgeschlossen gelten. Die ungarische Delegation hinkt allerdings heute und morgen der unsrigen nach: allein da die Magyaren immer eben so bereit sind, wie die Polen, sich die Gunst des Hofes durch ausgiebige Bewilligung des Geldes aus den Taschen der siebenzigprocentigen Schwaben zu erwerben, kann über den Ausgang kein Zweifel sein. Wie bei uns die 20 Herrenhaus-Delegirten mit den 7 Polen und noch ein paar Clericalen und Südslaven alle Abstriche, die der Finanzausschuß vorgenommen, verworfen: so wird das ungarische Plenum die Anträge seines Comites auf Genehmigung der Regierungsvorlagen votiren. Da die beiderseitigen Reductionen nicht der Rede werth sind, wird es mithin auch keine Mühe machen, aus den Beschlüssen der Delegationen jede Abweichung zu entfernen und ein gleichlautendes Finanzgesetz herzustellen. Des Tages Arbeit ist also vorüber: unsere Delegirten eilten, zum Theil noch vor Schluß der gestrigen Sitzung, mit dem 2 Uhr-Schnellzuge Pest zu verlassen; Präsident Coronini wird Mühe haben, für die formellen Schlußarbeiten noch die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Delegirten dort aufzutreiben. Den Herren brennt förmlich der ungarische Boden unter den Füßen. Wie hoch dort die Wogen der Deutschenhetze gehen, dafür liefert doch die sogenannte „Berichtigung" des Grafen Apponyi den besten Beweis. Er hält daran fest, daß er nicht die deutsche Cultur geschmäht; er hat blos gesagt, Ungarn müsse der französischen Cultur obliegen, weil sie allein Chic, Schliff und Grazie als Gegenmittel gegen die deutsche Steifheit bieten. Nun, wenn ein Magnat von Apponyi's Ansehen bei den heutigen Zeitläuften und bei der feierlichen Gründungs-Ceremonie eines Adelsclubs, die der Cultusminister durch seine Gegenwart verherrlicht, solche Worte spricht — in der Gewißheit, durch dieselben ein lautes Echo im ganzen Lande zu wecken und sie durch die Patrioten von der Gasse in landläufiger Weise interpretiren zu hören: dann ist es eitel Heuchelei von ihm, zu thun, als begreife er nicht, daß er damit zehnmal ärger Oel ins Feuer gießt, als irgend ein feiner Student, der unseren Delegirten unter die Nase brüllt: „hunczfutt a német" (der Deutsche ist ein Hundsfott)! Uebrigens hielt sich der Kriegsminister, der jede offensive Bedeutung seiner Forderungen in Abrede stellte, gestern friedlicher, als Baron Haymerle. Der Chef des auswärtigen Amtes erklärte wenigstens rund heraus, Oesterreich müsse dafür sorgen, daß sein Wort nicht blos platonisch, sondern mit voller Wucht zu Gunsten des Friedens in die Waagschale der Entscheidung falle und daß der Preis dieses Friedens nicht die Verletzung seiner eigenen vitalen Interessen einschließe. Graf Bylandt dagegen meinte nur: Je sicherer ein Haus sei, desto besser wohne sich's darin, — worauf Referent Demel schlagfertig entgegnete: Wenn aber die Schlösser so theuer zu stehen kämen, daß man für ihre Bezahlung alle Kassen im Hause leeren müsse, dann sei die Sicherheit etwas höchst Gleichgiltiges. Am martialischesten trat Baron Engerth, Herrenhaus-Delegirter und Generaldirector der Staatsbahn, auf, der diesmal bei jedem Posten die Wiederherstellung der Regierungsansätze übernahm. Er ließ deutlich durchblicken, daß Oesterreich, wie die Thalsperre an der Etsch gegen Italien, so vielleicht die neuen Geschütze in Pola gegen England, ja Krakau und Przemysl gerade zur Offensive gegen Rußland brauchen könne — um den Rücken seiner Armee zu decken. Auch hier bemerkt Demel ganz zutreffend, er möchte den Feind wohl sehen, der sich, so lange unsere Freundschaft mit Deutschland dauere, in die Mausefalle bei Krakau wage. Jedenfalls aber operirt eine österreichische Armee, der Krakau und Przemysl den Rücken decken, zunächst nicht auf galizischem Boden! Es sind von dem ganzen Präliminare 400,000 Fl. gestrichen, darunter 230,000 Fl. von der Million für die Geschütze in Pola.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. November.

Vor Kurzem hielt Herr Dr. Simon im Bezirksverein für die Nicolaivorstadt einen hochinteressanten Vortrag über „Kinder-Feriencolonien", welche bezwecken, arme, kränkliche Kinder während der Sommerferien unter der Aufsicht tüchtiger Erzieher aus der Stadt in frische, gesunde Gebirgsluft zu versetzen und ihnen bei einfacher, aber nahrhafter Kost die Ferien zu einer für Körper und Geist gleich wohlthätigen Erholungszeit zu gestalten. Derartige Einrichtungen bestehen in anderen Ländern, namentlich in Italien und in der Schweiz, bereits seit längerer Zeit und haben sich in wahrhaft überraschender Weise wohlthätig bewährt. Es giebt uns dies Anlaß, an dieser Stelle einen Gedanken auszusprechen, der uns bereits seit längerer Zeit beschäftigt, und wir hoffen, daß die gute Absicht, die uns dabei leitet uns vor der Gefahr schützen wird, mißverstanden zu werden.

Als aus Anlaß der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares in Breslau die Gründung des Kinderheims angeregt wurde, fand diese humane Absicht allseitig die freudigste Zustimmung, und selbst Diejenigen, die bezüglich der Verwendung der zu sammelnden Geldmittel vielleicht eine abweichende Ansicht hatten, erhoben keine Einsprache, da sie mit Recht von der Ansicht ausgingen, das Bessere sei der Feind des Guten und man müsse sich damit begnügen, das Erreichbare anzustreben. Eine radicale Lösung der Frage, wie dem grenzenlosen Elend, das unter den Kindern namentlich unehelicher Mütter herrscht, abzuhelfen sei, war von vornherein ausgeschlossen; denn selbst wenn die vorhandenen Geldmittel weit größer wären, als sie es thatsächlich sind, so stünden doch der Errichtung von Findelhäusern nach den in anderen Ländern gemachten Erfahrungen schwere Bedenken entgegen; die Mortalitätsziffer ist in allen Findelhäusern eine so kolossale, daß sie vor der Errichtung ähnlicher Anstalten geradezu abschreckt Bei uns, wo keine Findelhäuser bestehen, wird das jedenfalls Beste durch unseren „Verein für Kostkinder" erreicht, der ohne jede Ostentation eine wahrhaft segensreiche Wirksamkeit entfaltet und das Schicksal zahlloser unglücklicher Geschöpfe erleichtert. An seiner Spitze steht eine Anzahl hochherziger Damen und in jedem Bezirke finden sich edle Frauen, die in aller Stille die Aufsicht über die Verpflegung der ihnen zugewiesenen Kinder ausüben. Da der Verein in der Bevölkerung große Theilnahme findet, so ist er in der Lage, seine Wirksamkeit immer weiter auszudehnen und manche Noth zu mildern. Das „Kinderheim" vermag, wenn es die ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel in der projectirten Weise verwendet, nur einer sehr beschränkten Anzahl von Kindern eine Heimstätte zu gewähren und nur einem verschwindend kleinen Bruchtheil des wirklich vorhandenen Elends abzuhelfen. Sollte mit den verhältnißmäßig geringen Mitteln nicht mehr erreicht werden können, wenn dieselben in anderer Weise zur Verwendung gelangen? Es ist vielleicht gewagt, aber wir möchten es doch dem Vorstande des „Kinderheims" zur Erwägung anheimstellen, ob er die ihm zur Verfügung gestellten Gelder nicht nach dem Muster anderer Städte zur

---

Kama gebracht, dann geht es in den Dampfern angehängten Riesenbarken nach Perm, diese Barken haben im unteren Raum die Schlafstellen, das seitlich vergitterte Oberdeck giebt für den Tag Aufenthalt, vorn und hinten sind Stuben für Arzt und Bewachungsmannschaft. Von Perm bis Jekaterinenburg geht der Transport per Bahn, von dort bis Tschumehn per Wagen oder für die Kräftigen zu Fuß, dann im Boot bis Tomsk, etwa 3000 Kilom. von der europäischen Grenze. Die schwersten Verbrecher gehen am weitesten landeinwärts, es sind das Gesellen, die unser Strafgesetz zum Tode verurtheilt, sie gehen in Ketten, aber nie sah Brehm sie in eine lange Kette zusammengeschmiedet. Als schlimmster Theil des Weges gilt nächst der Dampferfahrt uns die Wagenfahrt, da diese Bauerwagen direct auf der Axe stehende hölzerne Kästen sind, welche mit je 6—8 Verbrechern beladen von 3—5 Pferden gezogen, im Carriere auf der schlechtesten Straße dahinfliegen und die Insassen natürlich energischst durchschütteln, die daran gewöhnten Sibirier stört das Rütteln und Stoßen durchaus nicht. Zum Fußtransport kommen nur gesunde, kräftige Männer, die tägliche Tour ist 30—35 Kilom., jeder dritte Tag ein Ruhetag, also sehr bequemes Marschiren. Die Familien der Verurtheilten dürfen dieselben begleiten, das Urtheil nach Sibirien ist zwar ein gesetzlicher Scheidungsgrund, aber nur selten, bei den verbannten Juden nie, macht die Frau davon Gebrauch. Die Begleitmannschaften quälen die Transportirten nie, die Gutmüthigkeit der Russen zeigt sich darin, daß man nie von „Verbannten", sondern von „Unglücklichen" spricht. Die Dörfer, welche die Unglücklichen passiren, sind durchweg von Deportirten oder deren Nachkommen bevölkert und so finden die Durchziehenden überall milde Hilfe. Nur zwei Ungerechtigkeiten rügte Brehm, einmal, daß reiche Hallunken den Transport auf ihre Kosten sich bequem machen dürfen und daß am Bestimmungsort gemeine Schreiberseelen sich das Unglück zollpflichtig zu machen wissen, indem sie auch die letzte Kopeke aus den Verbannten herauspressen.

Unverbesserliche Capitalverbrecher, die bei uns dem Tode oder lebenslänglichem Zuchthause verfallen sind, werden in Rußland zu lebenslanger Bergwerksarbeit in Ketten an Händen und Füßen verurtheilt und als Nummer so und so viel nach Nertschinsk spedirt, wo circa 4000 Hauptverbrecher in dem drei Quadratmeilen großem Bergwerke unter Aufsicht eines Berggeschworenen, dem 100 Mann Soldaten zur Seite stehen, arbeiten. Bei einer Revolte wäre der Mann sammt seinen Soldaten verloren und da er kein Jurist ist, behandelt er die Verbrecher mild. Eingehend wurde nun dem Auditorium die Flucht zweier Verbrecher, Einer allein geht nie, geschildert, wie sie überall unterwegs von den Bauern unterstützt, anfangs nur in der Nacht, dann auch am Tage zu Fuß weitergehen, schließlich auf geborgten Pferden bis zur russischen Grenze reiten und dort fast regelmäßig von der Polizei abgefaßt werden, ihre Hiebe erhalten und zurück spedirt werden, derartige „Reisende" giebt es etwa 200 immer in Nertschinsk. Wehe aber dem Verbrecher der unterwegs stiehlt oder eine Unthat verübt, sofort rotten sich die Bauern zusammen, fangen ihn und tödten ihn äußerst grausam. Dann geht an den Kreishauptmann und Kreisphysikus, von dort an den Gouverneur, Generalgouverneur und schließlich an den Czaren die Meldung, eine unbekannte Leiche sei gefunden, bei der meist 100 und mehr Meilen betragenden Entfernung des Kreishauptmanns wird nie eine Untersuchung eingeleitet, denn ehe der Arzt per Wagen diese Strecke abfährt, ist die Leiche verfault.

Will der Verbrecher sich bessern und bittet er den Berggeschworenen um Milderung, so giebt ihm dieser, wenn der Mann fleißig war — Frömmelei gilt niemals für Besserung, nur Fleiß — nach 2—3 Jahren leichtere Ketten, die nach noch einem Jahre ganz fallen und nach abermals einigen Jahren erhält er Erlaubniß zur Ansiedelung in irgend einem Dorfe, wo er mit Frau und Kind oft von Allem entblößt ankommt, aber vom ganzen Dorfe bereitwilligst durch Borgen von Thieren, Geräthen und Getreide unterstützt wird und da gutes Land genügend da ist, sich leicht zum Wohlstande hinaufarbeiten kann. Stirbt er, so weiß er bei seinem Tode seine Familie frei und ohne Makel in geordneten Verhältnissen. Niemand fragt, was den Anderen nach Sibirien brachte.

Das vorzügliche Hotel in Tomsk, welches die Expedition aufnahm, hatte als Wirth einen zu 21 Jahr Sibirien verurtheilten betrügerischen Bankerotteur, einen lebenslänglich wegen Einbruch verurtheilten Oberkellner, das Stubenmädchen war eine Kindsmörderin, der Portier hatte einen Postwagen beraubt, das übrige Personal waren durchweg Diebe. Als die Reisenden zu dem seiner Rechtlichkeit wegen bekannten jüdischen Banquier Ephraim kamen, der wie alle russischen Juden deutsch sprach, frug Brehm, weshalb Ephraim nach Sibirien gekommen und erhielt die charakteristische Antwort: wägen de Wächselches! Selbst unter diesen bösen Auspicien aber hatte Ephraim sein Banquiergeschäft dort wieder begonnen und war ein reicher und geachteter Mann geworden — ein Fall, welchen wir den Mitgliedern der Antisemitenliga dringlichst zur weiteren Ausnutzung empfehlen, man kann sich kaum einen schöneren Grund zum Hep Hep denken.

Bei einem großen Diner in Tschumehn waren außer dem Wirth, dem miteingeladenen Polizeimeister und den Reisenden nur schwere Verbrecher da, ein Falschmünzer, ein Apotheker, der absichtlich die Giftkrause statt der Medicinflasche ergriffen hatte, Urkundenfälscher in mehreren Sorten, schwere und leichte Einbrecher und so fort.

In Tschumehn ist ein großes Sammel-Gefängniß, in dem Christen, Mahomedaner und Juden getrennt gehalten werden. In der äußerst sauberen Schule aber unterrichtete ein russischer Pope Christen-, Mahomedaner- und Judenkinder aus dem russischen orthodoxen Katechismus, vielleicht mit einer leisen Idee die Ungläubigen zu bekehren, aber jedenfalls nur um Gotteslohn und wenn auch die Tataren und Juden die Lehren des Katechismus bald werden vergessen haben, den Segen des Lesens und Schreibens nahmen sie für immer mit. Dem Gefängniß gegenüber steht ein großes Waisenhaus für Kinder von Verbrechern, zu dessen Gründung eine Dame ihr ganzes Vermögen hergab und zu dessen Unterhaltung sie jährlich von Haus zu Haus collectirt, 80 Kinder, denen man es ansah, daß es ihnen gut ging, werden dort in hellen, schönen Räumen gepflegt und unterrichtet. Das sind Züge von Milde und Barmherzigkeit, wie wir sie im gebildeten Europa nicht oft sehen.

Ungleich schwerer lastet die „Verschickung" nach Sibirien auf den politischen Verbannten, am schwersten auf denen, die zugleich anderen Glaubens sind, den Polen. Dem Diebe und Mörder verzeiht der gemeine Russe, aber dem, der sich erhob gegen die Autorität des Staates oder gar gegen die geheiligte Person des Czaren verzeiht er nicht, und da diese Unglücklichen meist auch aus den gebildeten Klassen stammen und weder Ackerbau noch Handwerk betreiben können, so sind sie die Allerunglücklichsten.

Noch eine Frage, meine Damen und Herren, schloß Brehm seinen hochinteressanten Vortrag, dem das große Auditorium durch fast zwei Stunden mit vollster Aufmerksamkeit gefolgt war, eine Frage, die Sie selbst beantworten können: Was wird bei uns aus einem Manne, der zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt ist? was wird aus seiner Familie? aus seinen Söhnen, seinen Töchtern? Ich bin überzeugt, Sie sagen mit mir, hätten wir ein Sibirien für unsere Verbrecher, es stände um Viele besser!

Reicher Beifall lohnte den Redner, und hoffentlich ist es Breslau bald wieder vergönnt, seinen Worten zu lauschen; daß er hier verstanden und gern gehört wird, hat er sicher gefühlt. Auf Wiedersehen!

B. Stein.

Die Katastrophe von Agram.

Hierüber bringt die „Wiener Allg. Ztg." folgenden Originalbericht:

Ein Ereigniß, so furchtbar, wie wir es niemals erwartet hätten, unterbrach heute die in unserer Landeshauptstadt herrschende Ruhe. Der Telegraph hat Ihnen darüber berichtet und Sie sind davon in Kenntniß gesetzt, daß ein Erdbeben in unserer Stadt eine furchtbare Verwüstung hervorbrachte. Es ist schwer, ja kaum möglich, den Eindruck zu beschreiben, welchen das Elementar-Ereigniß hier auf alle Schichten der Bevölkerung hervorbrachte. Es war der einer vollendeten Panik. Gebildete wie Unwissende waren in gleicher Weise auf das tiefste erschüttert, und was den Schrecken noch vermehrte, war, daß im ersten Augenblick Niemand den Umfang der geschehenen Verwüstung kannte und daß ferner alle Welt eine Wiederholung der gefahrdringenden Erderschütterung fürchten mußte. Es war ½8 Uhr Morgens vorüber. Ich hatte zu Hause mein Frühstück genommen und die

Errichtung der oben erwähnten Ferien-Colonien für arme kranke Kinder verwenden wolle. Hier ließe sich mit den vorhandenen Mitteln Großes erzielen, für den im „Kinderheim" beabsichtigten Zweck sind dieselben doch nur höchst beschränkt.

Vielleicht fühlt sich der Vorstand des „Kinderheims" durch diese Zeilen angeregt, unseren Vorschlag in Erwägung zu ziehen. Das Bedenken, daß das „Kinderheim" bereits die kaiserliche Sanction erhalten hat, fällt wohl nicht ins Gewicht; es dürfte nicht schwer sein, die Genehmigung zur Abänderung der Statuten zu erhalten, um so mehr, da ja der von uns befürwortete Zweck nicht einmal dem Namen „Kinderheim" widerspricht.

Der Eintritt des Abgeordneten Geh. Rath Sattig als Hospitant in die nationalliberale Fraction giebt unsem Görlitzer —ch.-Correspondenten Anlaß zu folgenden Bemerkungen:

Es erinnert dies lebhaft an den Wahlkampf bei den letzten Abgeordnetenwahlen. Damals stand Geh. Rath Sattig als Führer an der Spitze des Comites der sogenannten Gemäßigt-Liberalen und erklärte es für eine patriotische Pflicht, die Wiederwahl des Abgeordneten Lüders zu bekämpfen. Der Abgeordnete Lüders, welcher noch heute im Reichstage den Wahlkreis vertritt, verlor damals sein Landtagsmandat durch die Bemühungen des Geh. Rath Sattig — und heute hat er, wenn er nach Berlin geht und die Fraction seiner Partei im Abgeordnetenhause besucht, das Vergnügen, seinen politischen Antipoden als Hospitanten zu begrüßen. — Der Abgeordnete Strippelmann, der Mitglied der freiconservativen Partei ist und seine Wahl den Bemühungen des Geh. Rath Sattig verdankt, hat dem Vernehmen nach für die ganze Dauer der Session Urlaub nachgesucht.

Der als unbesolgeter Stadtrath seit einigen Jahren in Görlitz thätige frühere Telegraphendirectionsrath von Schenckendorff, der kürzlich eine Schrift über die Einführung des praktischen Unterrichts in den Schulen herausgegeben hat und sich eifrig bemüht, die Clausson-Kaas'sche Methode in unseren Gemeindeschulen einzuführen, hat dieser Tage die Anerkennung erfahren, daß ihm der Cultusminister eine Einladung zur Theilnahme an der Studienreise der Geheimräthe Lüders und Schneider nach Dänemark und Schweden zur Prüfung der Erfolge des Clausson-Kaas'schen Handarbeitsunterrichts und 200 Mark als Reisebeihilfe hat zugehen lassen. Herr von Schenckendorff ist der Einladung gefolgt und wird die Geheimräthe begleiten.

—d. **[Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Breslau im Jahre 1881.]** Der Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbevereins hatte unterm 15. October c. an den Herrn Handelsminister, Fürsten Bismarck, das Gesuch gerichtet, aus Staatsmitteln eine Summe von 10,000 Mark bewilligen zu wollen, welche dazu dienen sollte, für kleinere und unbemittelte Gewerbetreibende die Platzmiethe in der Ausstellung zu bezahlen. Es war in dem Gesuch darauf hingewiesen worden, daß die Kosten der Ausstellung sich ziemlich hoch beliefen, weil ein besonderes Gebäude für dieselbe errichtet werden müßte. In Folge dessen habe sich der geschäftsführende Ausschuß der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung genöthigt gesehen, die Platzmiethe auf 20 Mark pro Quadrat-Meter im ganz geschlossenen Raume, auf 10 Mark pro Quadrat-Meter im seitlich offenen Raume und auf 3 Mark pro Quadrat-Meter im freien Raume festzusetzen. Bei größeren Industriellen und Gewerbetreibenden falle eine solche Platzmiethe weniger in's Gewicht, da sie bei diesen nur einen kleinen Bruchtheil der gesammten Ausstellungskosten betrage und von diesen leichter getragen werde. Anders verhalte es sich mit den kleineren Gewerbetreibenden, den eigentlichen Handwerksmeistern. Denselben falle es schon schwer, die Mittel für ihre Ausstellungsobjecte zu beschaffen. Sollten sie nun noch eine für ihre Verhältnisse nicht unbedeutende Summe als Platzmiethe bezahlen, so würden sie leicht vor dem ganzen Unternehmen zurückschrecken und gerade der Platzmiethe wegen nicht ausstellen, zumal die gegenwärtige Lage der schlesischen Handwerksmeister noch immer eine recht ungünstige sei. Damit aber würde derjenige Zweck der Ausstellung, der bei Begründung des Unternehmens in's Auge gefaßt worden: dem Klein-Industriellen Gelegenheit zu geben, seine Producte dem größeren Publikum zur Anschauung zu bringen, hinfällig werden. Auf dieses Gesuch ist nun aus dem Handelsministerium folgende Antwort eingegangen:

„Berlin, den 3. November 1880. Wenngleich ich gern bereit bin, die Bestrebungen des Central-Gewerbevereins bezüglich der nächstjährigen Provinzial-Gewerbe-Ausstellung in Breslau nach Thunlichkeit zu fördern, so bedauere ich doch, dem in der Eingabe vom 15. v. M. gestellten Antrage, die Summe von 10,000 M. aus Staatsmitteln zu bewilligen, um damit für eine größere Zahl von Handwerksmeistern die Platzmiethe zu bestreiten, nicht entsprechen zu können. Abgesehen von der Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Mittel, findet es der damit verbundenen Consequenzen wegen Bedenken, abweichend von der bisher befolgten Regel, Gewerbtreibenden behufs Betheiligung an inländischen Ausstellungen eine Staatsunterstützung zu gewähren. Der Minister für Handel und Gewerbe. In Vertretung Jacobi."

Am folgenden Tage (4. November) ist nun dem schlesischen Central-Gewerbeverein von einem ungenannten „Freunde des Handwerks" ein Schreiben zugegangen mit 3000 M. Dieselben sollen nach dem Begleitschreiben dazu dienen, armen Handwerkern der Provinz Schlesien die Möglichkeit zu gewähren, sich an der nächstjährigen Breslauer Ausstellung zu betheiligen. Der Einsender habe, wie er schreibt, erfahren, daß die Platzmiethe hoch sei und daß aus diesem Grunde viele Handwerker nicht in der Lage seien, auszustellen, was er bedauere. Da er jedoch selbst nicht im Stande sei, eine geeignete Auswahl unter den Handwerkern zu treffen, so bitte er den Central-Gewerbeverein, dies an seiner Stelle zu thun. Er rechne dabei darauf, daß auch die Direction der Ausstellung für Diejenigen, welche die Platzmiethe aus dieser Summe empfingen, einen billigeren Platzpreis machen werde. — Der Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbevereins hat daraufhin beschlossen, die kleineren, selbstständigen Handwerksmeister, welche sich an der Ausstellung von 1881 zu Breslau betheiligen wollen, namentlich aufzufordern, schleunigst und spätestens bis zum 1. December c. unter der Adresse: „An den schlesischen Central-Gewerbeverein, zu Händen des Gewerbeschul-Directors Dr. Fiedler zu Breslau", ihre Anträge auf theilweise Bezahlung der Platzmiethe zu stellen, die der Ausschuß mindestens zur Hälfte übernehmen werde. In dem Gesuch muß das Handwerk, der Gegenstand, welcher ausgestellt werden soll, und die Größe des beanspruchten Raumes angegeben sein. Außerdem muß dem Gesuch eine Bescheinigung entweder von dem Gewerbevereinsvorstande oder dem Innungsvorstande oder von der Ortsbehörde beiliegen, daß der Antragsteller ein kleinerer, wenig bemittelter Handwerksmeister sei, der sich der Achtung seiner Mitbürger erfreue. — Der Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbevereins hat ferner beschlossen, aus des Mitteln des genannten Vereins 500 M. zu bewilligen, um besonders werthvolle Gegenstände, welche sonst nicht zur Ausstellung gelangen würden, für die Ausstellung zu gewinnen. Die weiteren diesbezüglichen Dispositionen sind den Herren: Commercienrath Dr. Websky, Gewerbeschuldirector Dr. Fiedler und Director Benno Milch übertragen.

= **[Versetzung.]** Der ordentliche Professor der klassischen Philologie und Eloquenz Dr. Eduard Lübbert an der Universität zu Kiel ist in gleicher Eigenschaft an die Universität zu Bonn versetzt und wird zu Ostern dotthin übersiedeln. Derselbe ist ein Sohn des verstorbenen Rittergutsbesitzers Eduard Lübbert auf Zweyhrodt bei Breslau und gehörte von 1859—1865 als Privatdocent der Hochschule zu Breslau an.

= **[Prüfungen.]** In Folge der am 1. December stattfindenden allgemeinen Volkszählung werden die zweiten Prüfungen der provisorischen Lehrer an den königlichen Schullehrer-Seminaren in Breslau und Oels nicht, wie ursprünglich bestimmt war, am 29. November, sondern erst Montag, den 13. December, beginnen.

* **[Schillerfeier.]** In den Räumen der Loge „Horus" versammelte sich gestern Abend eine kleine, aber andächtige Schillergemeinde, um, wie alljährlich geschieht, den Geburtstag des großen Dichters zu feiern. Der musikalische Theil des Festes befand sich unter der bewährten Leitung des Herrn Directors Hillmann, welchem als ausübende Künstler die Damen Fräulein Gerstner, Frau Seidelmann, Fräulein Slach und die Herren Frank und Seidelmann zur Seite standen. Es waren vorzugsweise Schiller'sche Dichtungen: „Des Mädchens Klage", „Gruppe aus dem Tartarus" und „Dithyrambe" gewählt worden, auch Joachim's Ouverture zu „Wilhelm Tell" stand in Beziehung zum Gedenktage. Die Ausführung sämmtlicher Musikstücke war eine kunstvolle und der Feier des Tages würdige. Den einleitenden Prolog von dichterischem Schwunge mit einer kleinen Dosis Sarkasmus sprach der Verfasser, Herr Stadrath Jänike. Das an den musikalischen Theil sich anschließende Festmahl wurde durch eine Reihe frischer Trinksprüche gewürzt. Der erste Toast, von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn von Uechritz, ausgebracht, galt dem kunstsinnigen Kaiser, dem wir ja auch das Schillerdenkmal in der Hauptstadt des neuerrichteten deutschen Reiches verdanken. In dem zweiten Toast voll schöner Anklänge an Schiller'sche Dichtungen gedachte der Vorsitzende der deutschen Schillerstiftung als eines monumentum aere perennius, dem Andenken des großen Dichters geweiht. Herr Dr. Asch erinnerte in beredten Worten daran, den Blick aus dem wüsten, niedrigen Treiben des Tages, welches leider jetzt in alle Schichten der Gesellschaft eingedrungen sei, emporzuheben und den sonnigen Idealen zuzuwenden, wie sie Schiller der deutschen Nation vorgezeichnet habe. Herr General Weber fordert auf, daß der Schillerverein sich nicht blos auf die Feier des Gedenktages beschränke, sondern auch andere poetische und ideale Bestrebungen ins Auge fasse. Eine fröhliche heitere Stimmung belebte die Gesellschaft. Da es nach der Forschung der Gelehrten noch nicht feststeht, ob der 10. oder 11. November als der Geburtstag Schillers anzusehen sei, so schienen es viele Anwesende mit dem 11. November nicht verderben zu wollen und blieben noch einige Stunden über Mitternacht in fröhlicher Stimmung beisammen. r.

= **[Wissenschaftlicher Catalog der Leihbibliothek von Julius Hainauer.]** Die genannte Handlung hat es in dankenswerther Weise unternommen, den Catalog ihrer reichhaltigen wissenschaftlichen Bibliothek von dem belletristischen getrennt herauszugeben. Zunächst liegt dessen 1. Abtheilung (Reisen, Länder- und Sittenschilderungen) vor, die in 6 Druckbogen eine Uebersicht der in diesem Gebiete angeschafften Werke liefert und in welcher man keine nennenswerthe Erscheinung der letzten 15 Jahre vermissen wird. Zugleich giebt der vorliegende Theil ein Bild der ganzen Anlage und Ausführung des gesammten, übrigens schon seit langer Zeit mit großer Sorgfalt vorbereiteten Catalogs. Im Laufe der Jahre sollen noch weitere 8 Abtheilungen erscheinen und folgende Materien Berücksichtigung finden: Biographien, Memoiren und Briefwechsel, Geschichte und Politik, Cultur- und Kunstgeschichte, Naturwissenschaften, Schöne Literatur, Philosophische Werke, Schriften allgemein populär-wissenschaftlichen Inhalts. — Da in jedem dieser Abschnitte die Werke zuerst in alphabetharischer Reihenfolge und dann in genauer systematischer Uebersicht aufgeführt sind, so wird dieser Catalog nicht nur den Lesern der Hainauer'schen Leihbibliothek, sondern auch jedem Bücherfreunde ein sicheres bibliographisches Hilfsmittel sein.

K. **[Der Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt]** hält am 15. d. M., Abends, eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen geschäftliche Mittheilungen, Experimentalvortrag des Dr. phil. F. Hulwa über die Chemie und ihren Einfluß auf das tägliche Leben und Bezirksangelegenheiten. Der Verein wird ebenso wie im Vorjahre eine Weihnachtsbescheerung für Bezirksarme in diesem Jahre veranstalten und die Mittel dazu durch Sammlung freiwilliger Beiträge, sowie durch Arrangement eines Wohlthätigkeitsconcerts am 22. November in Paul Scholtz's Etablissement, bei welchem die Musikgesellschaft „Brumme I." und mehrere Künstler und Dilettanten ihre freundliche Mitwirkung zugesagt haben, aufbringen.

K. **[Circus Renz.]** Die Benefiz-Vorstellung für den Komiker Belling, genannt „August", brachte ein ausverkauftes Haus; wußte man doch, daß man an diesem Abend Gelegenheit haben würde, recht herzlich zu lachen. Die Besucher sind in ihren Erwartungen nicht getäuscht worden. „August" war in bester Laune. Sein mit Frau Gontard als „Auguste" gerittenes Pas de deux war überaus komisch, zeigte aber auch, daß Herr Belling nicht allein Komiker, sonder auch wirklich Kunstreiter ist. Seine Productionen in der geheimnißvollen Kunst à la Textor waren so treffliche, daß mehrere Herren, von denen einer die Fesselung vorgenommen hatte, behaupteten, daß die Leistungen Bellings ihnen noch wunderbarer vorkämen, als die in einem anderen Locale gezeigten gleichartigen Productionen. Als Mitglied der Wiener Damencapelle war der Beneficiant höchst originell und sein Erscheinen als Fräulein Eugenia wurde mit lautem Beifall begrüßt. Auch in der Pantomime „Der Carnebal auf dem Eise" gab „August" Gelegenheit, allgemeine Heiterkeit hervorzurufen, und in der Maske eines Herrn, der ebenso breit wie hoch ist, also mehr einer Kugel als einem Manne gleicht, wirken die Laufübungen auf Rollschuhen zwerchfellerschütternd. Die Abreise der Gesellschaft nach Berlin ist für den Abend des 17. d. Mts. bestimmt festgesetzt, es finden somit nur noch sieben Vorstellungen statt.

= **[Marktverlegung.]** Wegen der am 1. December stattfindenden Volkszählung ist der auf diesen Tag anberaumte Flachsmarkt in Constadt auf Montag, den 29. November, verlegt worden.

ββ== **[Das Sieges-Denkmal]** auf dem Kaiserin Augusta-Platze wird einer bedeutenderen Reparatur unterworfen werden müssen, da die Platten um dasselbe, sowie die Umwährungsmauer sich derartig gesenkt haben, daß das Heben und Aufbessern derselben dringend nothwendig ist.

=ββ= **[Von der Oder. — Schleppschifffahrt.]** Obwohl das Wasser der Oder immer noch langsam fällt, ist das Fahrwasser doch noch so günstig, daß die größeren Schiffe mit 2000 Centner Ladung fahren können. Die Schifffahrt, hauptsächlich die Dampfschleppschifffahrt, ist daher trotz der vorgerückten Jahreszeit immer noch sehr lebhaft. Der Dampfkahn „Wilhelm" ist kürzlich mit zwei Schleppkähnen, welche zusammen etwa 7000 Ctr. Güter geladen hatten, hier eingetroffen; heute wird der Dampfer wieder mit Fracht nach Stettin zurückkehren. Der Dampfer „Breslau" soll morgen hier eintreffen; derselbe übernahm auf der Tour nach Breslau die Schleppkähne des Dampfers „Silesia", weil er seiner Breite wegen die Brücke von Schwedt nicht passiren kann. Die „Silesia" ist nochmals nach Stettin zurückgekehrt, um andere Kähne zu holen. In den letzten Tagen sind ca. 15 Segelschiffe hier eingetroffen. Auf dem Margarethen-Packhof wurden in verflossener Woche 7286 Ctr. verschiedener Güter, hauptsächlich Farbholz, Soda, Schlemmkreide und Sprit verladen.

= **[Einbruch.]** Mit Bezug auf den in Nr. 525 d. Ztg. mitgetheilten Einbruch bei einem Kaufmann in Brieg, bei welchem der frühere Kaufmann Ulbrich aus Breslau betheiligt war, wird uns nachträglich noch aus Brieg mitgetheilt, daß sich der dortige Polizeiinspector André nebst dem ihm unterstehenden Beamten um die Ermittelung der Einbrecher besonders verdient gemacht hat. Die Verhaftung der gefährlichen Verbrecher bewirkte der Breslauer Polizei-Commissarius, Herr Gärtner. Nachträglich hat sich noch herausgestellt, daß Ulbrich, der mit einem Complicen den Einbruch bei einem Brieger Kaufmann verübte, vor ca. 11 Jahren bei jenem Kaufmann in der Lehre war.

Wohnung verlassen, um meinen Geschäften nachzugehen. Mein Weg führte mich an der Katharinen-Kirche vorüber. In dem Augenblicke, als ich an der Front der Kirche entlang gehe, fühle ich eine Bewegung des Erdreiches, der Boden scheint sich unter meinen Füßen emporzuheben, ich blicke, sofort von dem Gedanken an ein Erdbeben erfaßt, um mich; da prasselt es bereits, Ziegelstücke und Maueranwurf fliegen zu meinen Füßen nieder. Ein altes Weib stürzt aus der Kirche und erfüllt die Luft mit Jammergeschrei. „Heilige Mutter Gottes!" ruft sie, verzweifelt die Hände ringend, „der jüngste Tag ist gekommen, die Welt geht zu Grunde!" Sie wirft sich auf die Knie und stammelt mit bebenden Lippen ein Vaterunser. Der Anblick, den die Stadt in diesem Augenblick bot, war in der That geeignet, Furcht einzuflößen und das Schrecklichste ahnen zu lassen; eine dichte Staubwolke umhüllte Alles, Häuser und Straßen verschwanden in derselben und durch die graue Wolke drang das angsterfüllte Rufen und Schreien der Leute, die aus den Häusern stürmten, um einem Unheile zu entgehen, über dessen Charakter sie sich selbst noch nicht im Klaren befanden und vor dem sie im dunklen Gefühl des Selbsterhaltungstriebes zu entfliehen trachteten. Nur wenige Secunden dauerte die Finsterniß, in der das Krachen und Prasseln des berstenden Mauer- und Balkenwerkes doppelt erschreckend klang, dann zertheilte sich der Staub allmälig und man konnte wahrnehmen, was geschehen war. Hier nach amtlicher Zusammenstellung ein Verzeichniß der bis nun constatirten Zerstörungen, welche das Erdbeben an Bauwerken hervorgebracht hat: In der Oberstadt stürzte von der Marcuskirche der oberste Theil der westlichen Giebelwand ein, zertrümmerte das Gerüst bei den Portalen und verletzte vier auf demselben beschäftigte Arbeiter schwer. Die ganze Westfront der Kirche ist durch einen beiderseits vom Dach bis an den Boden gehenden Riß von der Kirche getrennt; auch das Sanctuarium hat Risse erhalten. An der oben erwähnten Katharinenkirche ist der größte Theil des Stirngiebels eingestürzt, die hohe Mauer des Satteldaches neben dem adeligen Convict verschüttete die ganze Jesuitengasse. Die Universität, das General-Commando-Gebäude, zahlreiche andere Häuser, der Thurm der Schule an der Braz-Promenade u. s. w. haben bedenkliche Risse. Eine Commission des Magistrats ist bereits in Thätigkeit, den Bauzustand aller Häuser zu untersuchen und die unbewohnbar gewordenen zu sperren. Das Verbot des Bewohnens wird durch an das Thor affichirte, gedruckte Placate bekannt gegeben. An der Domkirche stürzte in der 2. Etage unter der Uhr die mittlere Säule des Doppelfensters und ein Theil der Fensterbogen herab, im Sanctuarium fiel ein Theil des Netzgewölbes ein und beschädigte den Hochaltar. An der erzbischöflichen Residenz schlugen die stürzenden Rauchfänge und Bodenfenster das Dach und die Decke der Glashäuser durch. Der ganze Hof um die Kirche ist mit Ziegeln und Steintrümmerg bedeckt. Bei mehreren Curien sind die Giebelmauern in ihrer ganzen Höhe eingestürzt; am meisten hat die Curie des Domherrn Johann Mitkovic gelitten, die ganz unbewohnbar geworden sein dürfte. In der Langen Gasse stürzte vom Neubau der Ersten croatischen Sparkasse die nördliche Feuermauer auf das Dach des Kukovic'schen Hauses und zertrümmerte es. Die Feuermauer des Hofmann'schen Hauses neben der „Kleinen Stiege" stürzte auf diese. — In der Unterstadt stürzte im mittleren Theil des Keglevic'schen Hauses der Giebel gegen das Haus und schlug das Dach, sowie den Plafond des ersten Stockes durch. Von dem Giebel des Gebäudes der Croatischen Commercial-Bank fiel der eiserne Mercurstab sammt dem Steine herab und schlug das Dach des Nachbarhauses ein. Das Stankovic'sche Haus hat viel gelitten. Beim Beric'schen Hause wurde ein Praktikant der Escompte-Bank von herabstürzenden Ziegeln am Kopfe schwer verletzt. Am Zriny-Platz wurde das Palais Vraniczany arg mitgenommen. Die Balustrade und die Figuren über dem Gesimse wurden herabgeschleudert. In der Cigarrenfabrik brach die äußere Vortreppe und der mittlere Giebel zusammen, das Gebäude erhielt Sprünge. Der Verwalter und mehrere Arbeiterinnen wurden verletzt. Die Beschädigungen des Gebäudes sind solche, daß der Director bis zur Constatirung des Bauzustandes die Arbeit eingestellt hat. Das Gebäude der Actien-Druckerei erlitt bedeutenden Schaden. Die Feuermauer stürzte auf das Dach des Nachbarhauses. In Neudorf wurde das Gebäude der Cadettenschule so beschädigt, daß es unbewohnbar geworden ist, der Schornstein des neuen Etablissements der Lederfabrik ist in der Höhe abgebrochen, steht aber noch. Der Thurm der Franziskanerkirche ist an allen vier Seiten von oben bis unten gesprungen und droht mit Einsturz. — Dieses Verzeichniß umfaßt aber noch lange nicht alle Zerstörungen; man fürchtet, daß an gar manchem Bauwerk der Einfluß des Erdstoßes sich erst nachträglich bemerkbar machen, und daß sich über kurz oder lang manches Haus, das jetzt anscheinend fest steht, als in seinen Grundfesten erschüttert zeigen wird. Auch die bisher constatirte Anzahl der Verletzungen — es sind deren mehr als dreißig, und zwar meist Hand- und Beinbrüche — dürfte noch eine Vermehrung erfahren; man glaubt, daß sich viele Personen, die durch herabstürzendes Bauwerk leicht verletzt wurden, in privater Pflege befinden. Zehn Secunden dauerte das Erdbeben, eine verschwindend kurze Zeit, aber, wie es sich zeigt, dennoch lange genug, um eine Verheerung zu schaffen, deren Spuren noch lange nicht verschwinden werden. Das Verstummen des unterirdischen Donnergetöses, das die Muthigsten zittern machte — denn wer vermag etwas gegen unfaßbare Gewalten — hatte keineswegs eine Beruhigung zur Folge. Im Gegentheil. Als das Erdbeben aufgehört hatte, kam die allgemeine Panik erst recht zu ihrem Ausdrucke. Wußte ja doch Niemand, ob die Naturerscheinung vorüber sei, oder ob sich das Rollen und Wiegen des Erdreiches nicht etwa wiederholen würde. Allgemein befürchtete man das Letztere. Aus allen Thüren und Thoren stürzten angsterfüllte Menschen; manche, die kaum erst das Bett verlassen hatten, in sehr unvollständiger Toilette, Andere wieder Möbelstücke und Werthobjecte mit sich schleppend; ziel- und zwecklos liefen sie hin und wieder, Niemand wußte, wo aus, wo ein. Die Verwirrung war eine enorme und von allen Seiten wurden Hilferufe laut. Noch mehrere Stunden nach dem stattgehabten Elementar-Ereignisse dauerte die Aufregung in ungeschwächtem Maße fort. Die Furcht vor einer Wiederholung des Unglücksfalles war eine so große, daß ganze Familien per Wagen und Eisenbahn die Stadt verließen, um einer etwaigen Katastrophe zu entgehen.

Dr. Karl von Lützow's „Zeitschrift fur bildende Kunst" hat mit dem Octoberhefte den 16. Band eröffnet. Ueber die Trefflichkeit des von dem bekannten Kunstforscher geleiteten Unternehmens, über die Reichhaltigkeit seiner artistischen Beilagen ein Wort zu verlieren, halten wir für überflüssig; sein Ruf steht fest und wird allseitig anerkannt. Wie heben nur die wichtigsten Abhandlungen des vorliegenden Heftes hervor, das mit 15 Illustrationen und Stichen geschmückt ist. A. Rosenberg entwirft eine interessante Skizze des Lebens und Wirkens von Friedrich Eduard Meyerheim; Th. Rogge schildert die Badezimmer im Fuggerhause zu Augsburg; C. Förster bringt Beiträge zur Geschichte der Berliner Kunstsammlungen. Daran schließen sich Besprechungen der neuesten Kunstliteratur und Notizen. Die einem echten Kunstleben bahnbrechende Tendenz dieser Zeitschrift sowie die Frische der Darstellung machen dielbe nicht nur Kunstfreunden unentbehrlich, sondern verschaffen auch jedem Gebildeten eine Fülle von Anregung.

Prolog zur Schillerfeier am 10. November 1880.

(Verfaßt und gesprochen von Stadtrath Carl Jaenicke.)

Ihr last gewiß mit unterdrücktem Grimme
Das „böse" Wort „Prolog" auf dem Programm,
Und fürchtetet die Sitte, die vielschlimme,
Nach der heut Friedrich Schiller lobesam
Mit Wortgepränge und erhobener Stimme —
Im ernsten Auge der Begeistrung Flamm' —
Aufs Neue wird besungen und gepriesen
Als größter unter Deutschlands Geistesriesen.

Nein — fürchtet nichts! Ich will Euch nicht pathetisch
Nur wiederholen, was Ihr längst schon wißt;
Auch mag ich rückwärts schauend nicht prophetisch
Nachweisen Euch als kühner Fatalist,
Wie nach und nach naturgemäß genetisch
Alldeutschland wieder eins geworden ist,
Wodurch? — Ihr werdet es gewiß errathen —
Durch unsers Schillers hohe Geistesthaten.

Das mögen Euch berufne Dichter singen
Oder auch unberufne, — wenns Euch paßt,
Ich möchte nicht mit so gelahrten Dingen
Am heut'gen Tage fallen Euch zur Last,
Die Sitte will's, man soll Prologe bringen.
Doch heimlich sind sie Jedermann verhaßt,
Drum eil' ich unglückseliger Prologus
Euch zu gefallen möglichst schnell zum Schluß.

Wir alle, die wir hier zusammen kamen,
Sind uns des schönen Tages voll bewußt,
Wem höbe nicht bei Schillers hehrem Namen
Sich in Begeisterung die frohe Brust!
Sein Bild lebt in uns, und es schlingt als Rahmen
Die Freude sich darum, die Götterlust,
Die Keiner jemals so wie er besungen,
So daß sein Lied durch alle Welt erklungen.

Sie also möge sich uns hold erzeigen —
Und daß sie fehle, ist mir nimmer bang,
Frau Musika eröffnete den Reigen
Bald auch erquickt uns heller Gläser Klang,
Der Frauen Schönheit will sich zu uns neigen —
Es blühen Weiber, Wein uns und Gesang —
Wo diese drei vereint zu einem Bunde,
Da schlägt des Deutschen allerfrohste Stunde.

Ihr aber, die bisher Ihr ohne Klage
Gefolgt dem überkecken Erdensohn,
Der ich in Versen heut zu sprechen wage,
Ertheilet gütigst Absolution.
S'ist ja das Uebel aller Schillertage
Und Schiller selbst vergiebt mir sicher schon:
Sein Genius, der bei den Göttern thront —
Ist das seit 1805 gewohnt.

Mit einer Beilage.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Fuhrwerksbesitzer aus seinem Stalle auf der Walfischgasse mittelst gewaltsamen Einbruchs 2 weiße Gänse, einem Gastwirth aus seinem Gehöft auf der Hubenstraße 4 Gänse, einem Bremser auf der Holteistraße ein Kinderwagen, einer Frau auf der Friedrichstraße ein schwarzwollenes und ein dunkelblaues Frauenkleid, einem Herrn aus seiner Wohnung auf der Nicolaistraße ein dunkler Stoffrock. Abhanden gekommen ist einer Wittwe auf der Breitenstraße ein kleiner rother Beutel, enthaltend einen Hundertmarkschein und einige Mark Kleingeld, einem Fleischbeschauer auf der Paradiesstraße ein goldener Siegelring mit rothem Stein und der Inschrift J. N. — Alle diejenigen, welche von dem Portier Gärtner diverse Sachen gekauft haben, werden aufgefordert, sich im Zimmer Nr. 21 des hiesigen Sicherheitsamtes zu melden. — Verhaftet wurden der Steindrucker Heinrich E. und der Haushälter Heinrich M. wegen Unterschlagung, die unverehelichte Emma W., der Klempnergeselle Max L. und der Arbeiter Alfred B. wegen Diebstahls. Der Letztgenannte war in der verflossenen Nacht mittelst Aufhebens der Jalousieladen in ein Gewölbe auf der Reuschestraße eingestiegen und durch den Reviernachtwachtmann, welcher in dem erwähnten Locale Licht bemerkt hatte, verhaftet worden. Der Verhaftete gestand, daß er noch einen Mitschuldigen habe, der binnen wenigen Minuten ebenfalls einsteigen würde, und so gelang es denn auch den zweiten Mitschuldigen abzufassen. Außerdem wurden noch 13 Bettler, 11 Arbeitsscheue und Vagabonden und 2 prostituirte Dirnen verhaftet.

△ **Steinau**, 10. Novbr. [Excursion. — Gewerbeverein.] Im Laufe des gestrigen Nachmittags betheiligten sich viele Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins an einer vom Vorstande angeregten Excursion nach der hiesigen Zuckerfabrik, deren Director nicht nur bereitwilligst die Besichtigung dieses großartigen Etablissements gestattete, sondern auch die Führung des Vereins in zuvorkommender Weise selbst übernahm. — In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung des Gewerbevereins hielt Herr königlicher Waisenhaus-Inspector Ernst einen Vortrag über das Thema: „Welches sind die Bildungsgrundlagen für die Erlernung und Ausübung eines Gewerbes und wie können diese Grundlagen in der häuslichen Erziehung und durch die Schulerziehung bis zum 14. Jahre gewonnen werden." Die äußerst zahlreiche Versammlung, welche der Ausführung des Vortragenden mit großem Interesse gefolgt war, stattete demselben zum Schluß ihren Dank durch Erheben von den Plätzen ab.

△ **Neumarkt**, 10. Novbr. [Feuer. — Viehbestand.] Vor einigen Tagen brannte Nachts gegen 10 Uhr eine dem Freistellenbesitzeo Jakob zu Zieserwitz gehörige Freistelle ab, kurz vorher war ein Feuer in Strufe. Fast jeden Abend sieht man näheren oder entfernteren Feuerschein, sehr häufig brennen Getreide- oder Strohschober. Nach der letzten Viehzählung sind in 216 Stadt-, Guts- und Gemeindebezirken des Kreises 5477 Pferde und 24820 Rinder vorhanden. An Entschädigungen für rotzkranke Pferde und mit der Lungenseuche behaftetes Rindvieh hat der Kreis 1779,09 Mark aufzubringen. Die größten Pferdebestände haben Neumarkt, Kostenblut und Peicherwitz, die stärksten Rindviehbestände Kostenblut, Peicherwitz und Krintsch.

⊙ **Habelschwerdt**, 10. Novbr. [Vorlesung. — Gewerbeverein. — Stadtverordnetensitzung.] Am 7. d. M. hielt Herr Max Heinzel hierselbst eine Vorlesung aus seinen Dichtungen in schlesischer Mundart, welche zahlreich besucht war und sehr beifällig aufgenommen wurde. — In der gestern abgehaltenen Versammlung des Gewerbevereins hielt Herr Seminar- und Religionslehrer Döring einen zweiten sehr interessanten Vortrag über „die Taxen der hiesigen Handwerker aus dem Jahre 1655." Herr Böttchermeister Langer sprach über den „Zweck der Innungen gegenüber der Gewerbefreiheit." — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde u. A. die Wahl von zwei Magistratsmitgliedern vollzogen. Es wurde Herr Particulier Wein wieder- und Herr Vorwerksbesitzer Rauch neugewählt. Beide erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit.

O. **Reichenbach**, 10. Novbr. [Lotteriegewinn. — Feuer.] Der Hauptgewinn der zweiten Klasse der königl. preußischen Lotterie im Betrage von 30,000 Mark fiel am gestrigen ersten Ziehungstage in die hiesige Hauptcollecte von A. Schöler auf Nr. 59,118. Unter den glücklichen Gewinnern befindet sich u. A. auch ein Spieler, welcher, als der Hauptgewinn von 50,000 Thalern vor 10 Jahren hierher kam, ebenfalls daran betheiligt war. — Das Klingberg'sche Gut in Steinseifersdorf brannte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag total nieder und verbrannte hierbei auch ein Pferd. Zu gleicher Zeit wurde auch die Scheuer des Gutsbesitzer Michael ein Raub der Flammen. Da letzterer Brand kaum durch Flugfeuer entstanden sein kann, nimmt man an, daß in beiden Fällen böswillige Brandstiftung vorliegt.

§ **Frankenstein**, 10. Novbr. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der am Montage hier stattgefundenen Stadtverordnetenwahl war die Betheiligung der stimmberechtigten Bürgerschaft im Allgemeinen, namentlich aber in der dritten Wablabtheilung, eine sehr geringe, indem von 761 Wählern nur 86 Wähler, also ungefähr 12 Procent, erschienen waren. In dieser Abtheilung kamen auch, wie von vornherein nicht anders zu erwarten war, sämmtliche von der ultramontanen Partei aufgestellten Candidaten mit einer bedeutenden Stimmenmehrheit durch. Es wurden die Herren Kaufmann Langauf, Particulier Bauch, Kürschnermeister Schramm, Kaufmann Neumann wieder- und Landschaftsrendant Werner, sowie Particulier Kabler neugewählt. Die größte Betheiligung an der Wahl hatte die zweite Wablabtheilung aufzuweisen, in welcher von 116 Wählern 71, also etwa 61 Procent, ihre Stimmen abgaben. Hier war auch das Wahlresultat für die liberale Partei ein günstigeres, da eine Wiederwahl der Herren Brauereibesitzer Kastner und Particulier Nickel (beide liberal) stattfand. Neugewählt wurde von der ultramontanen Partei Herr Goldarbeiter Steiner. Außerdem ist in dieser Abtheilung eine Stichwahl zwischen den Herren Stadtältesten Conrad, Gastwirth Lachnitt (beide ultramontan) und Vorschußvereinskassirer Scholz (liberal) nothwendig geworden, welche lediglich dadurch verursacht wurde, daß ein liberaler Wähler sein Wahlrecht nicht voll, sondern nur theilweise ausgeübt hatte. Es ist daher jetzt fraglich, ob bei der künftigen Freitag stattfindenden Stichwahl der liberale Candidat durchgebracht werden würde. In der ersten Wahlabtheilung stimmten von 37 Wählern 20 und siegten sämmtliche von der liberalen Partei aufgestellten Candidaten über diejenigen der anderen Partei. Gewählt wurden die Herren Kaufmann E. Kaßner, Kaufmann Joh. Wolff, Buchhändler Conschack, Katastercontroleur Weber und Kaufmann Reinhold.

= **Krappitz**, 10. November. [Stadtverordnetenwahl.] Zufolge allseitiger Agitation war die Betheiligung an der am 8. d. M. erfolgten Stadtverordnetenergänzungswahl eine überaus rege. In der ersten Abtheilung erschienen von 18 Wahlberechtigten 14, in der zweiten 25 von 44, in der dritten 74 von 188. Gewählt wurden in der ersten Abtheilung Apotheker Hermann Schauer und Gerbermeister Franz Cebulla, in der zweiten Kaufmann Friedrich Reichert, während zwischen dem Gerichtssecretär Ernst Proske und dem Arzte Dr. Julius Kassel eine Stichwahl entscheiden wird, in der dritten Schmiedemeister Theophil Wilczek und der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Guido Krämer. Letzterer, in der verflossenen Wahlperiode der Candidat der ersten Abtheilung, wurde trotz aller gegen ihn gerichteten Agitation diesmal in der dritten mit 64 Stimmen von 74 gewählt.

—e.— **Rosdzin**, 9. November. [Feuerwehrbrumme.] Vor Kurzem hat sich von dem hiesigen freiwilligen Feuerwehrvereine eine musikalische Abtheilung abgezweigt, welche unter dem Namen „Feuerwehrbrumme" von sehr bescheidenem Anfange in wenigen Monaten sich zu einem Orchester-Verein emporgearbeitet hat, der bereits über die wesentlichsten Instrumente und die Kräfte zur Besetzung derselben verfügt. Zweck der Brumme ist, den Mitgliedern des freiwilligen Feuerwehrvereins und ihren Angehörigen allmonatlich einen heitern, durch Musik verschönten Abend zu bereiten, sowie durch die Erträge zeitweilig zu veranstaltender Concerte wohlthätige und gemeinnützige Zwecke zu unterstützen. Ein solches Concert fand nun am vergangenen Sonnabend im Vereinslocal — Reich's Hotel — vor zahlreichem Publikum statt, und die aufmerksame Theilnahme desselben, so wie seine reichen Beifallsspenden bewiesen den Mitwirkenden und besonders dem Vorstande, daß man auf gutem Wege sei. Programm und Ausführung zeigten, daß sich die Brumme, trotz ihres scherzhaften Namens, durchaus nicht auf dem Niveau des musikalischen Ulks zu bewegen gedenkt, sondern daß sie wirkliche Leistungen auf dem Gebiete der Instrumentalmusik erstrebt, und dürfen wir um so mehr auf inneres und äußeres Gedeihen des Vereins hoffen, da bei dem Vorhandensein tüchtiger, bewährter Kräfte auch die Schwächeren mit Lust und Liebe zur Sache sich an jenen und durch jene heranbilden.

* **Königshütte**, 10. Novbr. [Stadtverordnetenwahlen.] Gestern wurden in der II. Abtheilung die Herren Hausbesitzer E. Freund, Kaufmann W. Weißenberg, Zimmermeister Ratzek und Zimmermeister Wernicke je auf 6 Jahre wiedergewählt, in der I. Abtheilung die Herren Geh. Bergrath Meitzen und Maschinenmeister Steinhof wieder- und die Herren Stationsvorsteher von Pape und Maurermeister Grötschel neugewählt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 11. Novbr. [Landgericht. — Strafkammer I. — Berufungssache wegen vorsätzlicher, gemeinschaftlich verübter Körperverletzung.] Unserem Leserkreis wird es noch in Erinnerung sein, daß unterm 13. October d. J. die aus dem Circus Renz bekannten Komiker Jean Gontard und Tom Belling („August") sich vor dem hiesigen Schöffengericht auf eine gegen sie seit 2 Jahren anhängig gewesene, auf vorsätzlich und gemeinschaftlich verübte Körperverletzung lautende Anklage zu verantworten hatten, jedoch Beide ihre Freisprechung erzielten. Das freisprechende Urtheil war daraus hergeleitet worden, daß der Aussage des Hauptbelastungszeugen, Wasserleitungsbauunternehmer Gründler, kein Glaube beigemessen wurde, weil dieser als Verletzter ein bedeutendes Interesse zur Sache hatte und sich augenscheinlich nicht in allen seinen Angaben streng an die Wahrheit hielt. Die königl. Staatsanwaltschaft hatte gegen das Urtheil des Schöffengerichts Berufung eingelegt. — In der heutigen Verhandlung waren beide Angeklagte erschienen, als Vertheidiger fungirten für Gontard Herr Rechtsanwalt Hennig und für Belling Herr Rechtsanwalt: Berger. Die königl. Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Weichert vertreten. Gontard ist der deutschen Sprache nicht mächtig, ihm war als Dolmetscher der französischen Sprache Herr Oberlehrer Friese beigegeben worden. Herr Landgerichtsrath Giersberg referirte über die Verhandlung erster Instanz. Seitens der Staatsanwaltschaft waren neue Zeugen nicht in Antrag gebracht, sondern nur die Verlesung der früheren Zeugenaussagen beantragt worden. Herr Staatsanwalt Weichert führte nach dieser Verlesung aus, es sei nicht zu verkennen, daß die Aussage des in der Nacht vom 26. zum 27. Juli 1878 durch die Angeklagten verletzten Gründler ein gewisses Mißtrauen verdiene, da derselbe sich jedenfalls mehrfacher Uebertreibungen schuldig machte. Dieser Umstand dürfe aber nicht dahin führen, dem Gründler gar keinen Glauben beizumessen. Sehr oft habe man bei Körperverletzungen nur das eidliche Zeugniß des Verletzten als Belastung, hier werde dasselbe noch einigermaßen durch die Aussage des Bau-Unternehmers Krusche, welcher dem fraglichen Vorfall zum Theil beiwohnte, unterstützt. Die Schuld der Angeklagten müsse als erwiesen gelten. Wohl könne man ihnen mildernde Umstände zubilligen, da sie gereizt gewesen sein mögen und in der späten Nachtstunde wohl auch nicht ganz nüchtern waren. Er bringe für Jeden einen Monat Gefängniß in Antrag. Die Vertheidiger halten die Sache für viel zu wenig aufgeklärt, um ein Schuldig zu begründen. Dem Gründler sei es jedenfalls nur um eine hohe Geldentschädigung zu thun gewesen, er spricht von einer 6wöchentlichen Arbeitsunfähigkeit und verlangt 210 M. Entschädigung, während Herr Professor Dr. Hirt, welcher ihn am Morgen nach der Schlägerei untersuchte, die Arbeitsunfähigkeit auf nur 2 Tage schätzte. Die Anträge beider Vertheidiger gehen auf Bestätigung des ersten Erkenntnisses. Der Gerichtshof spricht beide Angeklagte der Körperverletzung schuldig und erkennt auf je 100 M. Geldbuße event. 20 Tage Gefängniß.

Handel, Industrie &c.

4 **Breslau**, 11. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Stimmung bei belebtem Geschäft, schwächte sich aber später auf den Rückgang der Oberschlesischen Actien etwas ab. Schluß fest. Russische Werthe höher. Creditactien 488,50—489,50—489, Laura 116,75—116,50 bis 116,75—117, Oberschlesische 204,75—204, Freiburger 111—111,50—111, 1880er Russen 71,25—71, russische Noten 205,25—205,75.

Breslau, 11. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe still, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 39—41 Mark, hochfein 42—44 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße behauptet, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) ruhig, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 217,50 Mark Br., November-December 212 Mark bezahlt, December-Januar 208 Mark bezahlt, April-Mai 208,50 Mark bezahlt u. Br.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 213 Mark Gd., November-December 213 Mark Gd., April-Mai 218 Mark Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 148 Mark Gd., November-December 148 Mark Gd., April-Mai 151 Mark bezahlt.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 243 Mark Br., 240 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 55 Mark Br., per November 53,50 Mark Br., November-December 53,50 Mark Br., December-Januar 54,50 Mark Br., April-Mai 56 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 56,75 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per November 36,00 Mark Br., 35,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 10,000 Liter, per November 55,80 Mark bezahlt u. Gd., November-December 55,80 Mark bezahlt und Gd., April-Mai 57,50 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 12. November.

Roggen 217, 50 Mark, Weizen 213, 00, Hafer 148, 00, Raps 243, —, Rüböl 53, 50, Petroleum 36, 00, Spiritus 55, 80.

Breslau, 11. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster	gute niedrigst.	mittlere höchster	mittlere niedrst.	geringe Waare höchster	geringe Waare niedrigst.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weißer	22 30	21 60	20 50	19 80	18 90	17 90
Weizen, gelber	21 40	20 90	20 10	19 60	18 40	17 40
Roggen	22 30	22 —	21 50	21 10	20 90	20 10
Gerste	17 20	16 70	16 —	15 40	14 70	14 20
Hafer	15 60	15 30	14 70	14 10	13 60	13 10
Erbsen	20 50	20 —	19 50	19 —	18 50	17 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	feine ₰	mittle ℳ	mittle ₰	ord. Waare. ℳ	ord. Waare. ₰
Raps	24	—	22	75	20	75
Winter-Rübsen	23	25	21	75	19	75
Sommer-Rübsen	23	25	21	75	19	75
Dotter	22	—	20	50	19	—
Schlaglein	25	—	23	50	22	—
Hanfsaat	16	50	16	—	15	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 2,00—3,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mk., geringere 1,00—1,75 Mk., per 2 Liter 0,12—0,15 Mark.

§ **Striegau**, 10. Nov. [Viehmarkt.] Der im Anschluß an den Martini-Jahrmarkt gestern hierselbst abgehaltene Viehmarkt war im Allgemeinen schwach besucht. Es waren zum Verkauf gestellt: 12 Luxuspferde im Preise von 800—1000 M., 2 Reitpferde im Preise von 600—800 M., 229 Stück Arbeitspferde zu 45—300 M., 188 Kühe zu 150—240 M., 2 Kalben im Preise von à 90—120 M., 2 Kälber à 18—24 M., 106 Schweine in sechs Herden à Stück 36—42 M., 54 Stück Ferkel in 2 Herden à Paar 18—21 M.

△ **Neumarkt**, 10. Novbr. [Marktbericht.] Heut gingen gegen die Vorwoche die Preise bei Weizen und Roggen wieder in die Höhe, bei ersterem um 0,50, bei letzterem um 1,20 M. per 100 Klgr. Bezahlt wurde Weizen mit 18,50—21,50 M., Roggen 20,40—23,20 M., Gerste 14,40 bis —16,80 Mark, Hafer 12—14 Mark, Erbsen 20—21 Mark. — Stroh kostete 12—18 M. pro Schock, 1 Ctr. Heu 2—2,50 M., 1 Sack Kartoffeln 3,50 M., 1 Pfd. Butter 100—110 Pf., 1 Mandel Eier 80 Pf., 1 Gans 2,30—4 M., 1 Paar Enten 3 M., 1 Paar Tauben 63—100 Pf. — Weizenmehl pro Ballen 31—32,50 M., Roggen 33,50—34,25 M., Hausbacken 33—34 M., Roggenfuttermehl 11,50—12,75 M., Weizenkleie 10—10,75 M. — Wetter trüb, leichter Schneefall, Wind SW., Lufwärme 1,75 Gr. Schluß der Kartoffel- und Rübenernte.

§ **Frankenstein**, 10. Nov. [Productenmarkt.] Bei lebhaftem Verkehr wurden auf dem heutigen Wochenmarkte für Roggen, Hafer und Erbsen durchweg, sowie für Weizen mittlerer und geringerer Sorte höhere Preise erzielt. Dagegen gingen Gerste und Kartoffeln im Preise zurück. Amtlich notirte man; Weizen mit 19,40—21,60—22,90 Mark, Roggen mit 21,70 bis 22,60—23,10 M., Gerste mit 15,30—16,30—17,30 M., Hafer mit 15,30 bis 16,10—16,90 M., Erbsen 20,70 M., Kartoffeln 5,60 M., Heu 5,50 M., Stroh 2,75 M., pro 100 Kilogr., Butter (1 Kilogr.) 2,10 M., Eier (das Schock) mit 3 M. — Witterung in den letzten 8 Tagen schön.

Posen, 10. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Frost. Bei mäßiger Zufuhr blieben Roggen und Weizen am heutigen Getreidemarkte recht fest und wurden für bessere Qualitäten speciell für Roggen höhere Preise angelegt. Gerste erfreut sich zu Brauzwecken lebhafter Beachtung, das Angebot bleibt aber gering. Hafer ohne wesentliche Aenderung. Es wurden amtlich notirt per 50 Kilogr. Weizen 11 M. 40 Pf. bis 10 M. 20 Pf. bis 9 Mark, Roggen 11 M. bis 10 M. 70 Pf. bis 10 M. 20 Pf., Gerste 8 M. 30 Pf. bis 7 M. 70 Pf. bis 7 M. 35 Pf., Hafer 8 M. bis 7 M. 60 Pf. bis 7 M. 10 Pf. — An der Börse: Spiritus: fest. Gekünd. 10,000 Liter. November 55,80 Mark bez., December 55,90 Mark bez., April-Mai 1881 57,10—57,20 Mark bez.

Cz. S. **[Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke]** vom 3. bis 10. November. Das Geschäft in Kartoffelfabrikaten ging auch im heutigen Berichtsabschnitt über bescheidene Grenzen nicht hinaus. Die Forderungen der Producenten und die Gebote der Händler und Consumenten gehen noch zu weit auseinander, als daß sich belangreichere Abschlüsse ermöglichen ließen und so wird denn nur zur Deckung des dringendsten Bedarfs geschritten. Bewilligt wurden per November-December-Lieferung für prima centrifugirte Hordenstärke 25,75—27 M., für prima chemisch reines Mehl 26,50—27,50 M. an den pommerschen, posenschen und schlesischen Stationen, 27,50—28,50 M. für Stärke und Mehl an den märkischen und sächsischen Stationen. Den hiesigen geschäftlichen Transactionen lagen folgende Preise zu Grunde: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 15,50 M., November-December 15,20 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 28—28,50 M., November-December 28,50 M., do. ohne Centrifuge, prompt 27—27,50 M., IIa prompt 25—26 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 32 Mark, Ia prompt 28,50—30 Mark, November-December 28,50—30 M., IIa prompt 25—27 Mark. — Syrup, Capilair, prompt und November-December 34 bis 35 Mark, do. zum Export eingedickt, prompt 35—36 Mark, Ia gelb, prompt 31 bis 31,50 M., November-December 31—32 Mark. — Weizenstärke hatte bei fester Tendenz ruhigen Geschäftsgang. Wir notiren: Ia großstückige Pasewalker 49—49,50 M., do. schlesische und Hallesche 48—48,50 Mark, do. kleinstückige 42 bis 45 M., Schabestärke 37 bis 39 Mark. Reisstückenstärke 48—50 Mark, Reisstrahlenstärke 58—59 Mark. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilogramm.

Cz. S. **[Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht]** vom 3. bis 10. November. Die Tendenz im Metallmarkte blieb in dieser Woche eine überwiegend ungünstige. Der Consum deckte nur den nothwendigsten Bedarf, speculative Thätigkeit war nicht bemerkbar und die Umsätze bewegten sich demzufolge in den bescheidensten Dimensionen. Kupfer in besten Marken etwas billiger: Mansfelder A-Raffinade 148—149 M., englische Marken 137 bis 148 M., Bruchkupfer 117—123 M. Zinn setzte seine steigende Preisrichtung weiter fort: Banca 198—205 M., prima englisch Lammzinn 195—202 M., Bruchzinn 168—172 M. — Rohzink etwas niedriger im Werthe: W. H. v. Giesche's Erben 35,50—36,50 M., geringere Marken 34,75—35,50 M., Bruchzink 25 bis 27 M. — Blei gleichfalls etwas schwächer: Clausthaler raffinirtes Harzblei 35,50 bis 36,50 M., Saxonia und Tarnowitzer 34,75—35,75 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 39—40,50 M., Bruchblei 26—27 Mark. — Walzeisen schwach behauptet: gute oberschlesische Marken Grundpreis: 14,25 Mark, Brucheisen 6—7,25 M. — Antimonium preishaltend: englische prima Waare 134—136 M., ungarische 145—147 Mark. — Roheisen wie letzt: beste deutsche Marken 8—8,50 Mark, schottische 8—8,80 M., englische 6,50—7 Mark. — Preise per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Koaks behielten guten Absatz: englische Nuß- und Schmiedekohlen bis 54 Mark, westfälische bis 57 Mark per 40 Hectol., schlesischer und westfälischer Schmelzkoaks 95 Pf. bis 1,10 Mark per 50 Kilo frei Berlin.

Breslau, 11. Novbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Der Zinsfuß für erste Eintragungen in guter Lage erhält sich unverändert auf 4½ pCt., belangreiche Umsätze dazu sind neuerdings nicht erfolgt, weil pupillarsichere Stücke wenig offerirt werden, Anträge über die Pupillarität hinaus aber seitens der Geldgeber selten Berücksichtigung finden. Von vorstädtischen ersten Hypotheken liegen Offerten à 5 pCt. Zinsen vor; in Amortisations-Hypotheken ist wenig Geschäft, da die Boden-Creditbanken sich zurückhaltend zeigen. Nach zweiten, zweifellos sicheren Eintragungen, denen keine großen Beträge voranstehen dürfen, zeigt sich einige Nachfrage, doch sind die Umsätze darin schwach. Guts-Hypotheken sind wenig im Verkehr, für feine Eintragungen direct hinter Pfandbriefen bei ausreichendem Grundsteuer-Ertrage ist viel Capital à 4½ pCt. Zinsen offerirt. Im Grundstück-Geschäft fanden in letzter Woche sowohl im Tauschwege wie bei angemessener Baar-Anzahlung Besitzwechsel statt, die auch Grundstücke in besseren Lagen betrafen. Da die Verkäufer es an Entgegenkommen nicht fehlen lassen, werden vielseitig Verkaufs-Unterhandlungen betrieben, die weitere Besitz-Veränderungen in nahe Aussicht stellen.

⊙ **Berlin**, 10. Novbr. [Reichs-Telegraphie.] Nach einer Nachweisung der während des 3. Vierteljahres 1880 bei den Reichs-Telegraphen-Anstalten vorgekommenen Veränderungen sind 143 Anstalten eröffnet, und zwar im Frühjahr 93; wiedereröffnet 4, geschlossen 11, sonstige Veränderungen 23.

[Preußische Staatsbahnen.] Wie auch der „Berl. Act." mittheilt, hat erst in den jüngsten Tagen der Minister Maybach auf das Bestimmteste erklärt, daß dem Landtage im Laufe dieser Session keine Vorlage über Ankauf von Eisenbahnen (mit Ausnahme der Rhein-Nahe-Bahn) zugehen werde.

[Oesterreichische Länderbank.] In den Verwaltungsrath der Oesterreichischen Länderbank werden, wie die „N. Fr. Pr." mittheilt, eintreten die Herren Eugen Bontoux, Marquis de Banneville, Comte de Vogué, Graf Wodzicki als Gouverneur, Graf Harrach, August Skene, Freiherr v. Engerth, R. v. Ringhoffer; im Ganzen demnach drei Franzosen und fünf Oesterreicher.

* **[Unterschlagung.]** Der Kassirer Gustav Jander bei dem Bankhause Albert Samson u. Comp. in Berlin ist am Dinstag Mittag mit einer Summe von 190,000 M., welche derselbe bei der Reichsbank für genannte Firma zu erheben hatte, flüchtig geworden und zwar in Gesellschaft einer Dame. Auf die Ergreifung des Defraudanten sind 5000 M. Belohnung ausgesetzt.

Ausweise.

Paris, 11. Novbr. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 13,153,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 86,609,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 12,768,000, Notenumlauf Zun. 19,546,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 13,674,000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 51,773,000 Frcs.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. Novbr. Abgeordnetenhaus. Eingegangen ist der Antrag Cuny's, betreffend das Gerichtskostengesetz. Fortsetzung der ersten Berathung der Kreis- und Provinzialordnung für Posen. Tiedemann hebt hervor, die Vereinigung der beiden polnischen Parteien mit den Ultramontanen haben einen förmlichen Terrorismus erzeugt, dessen Einfluß überall zu spüren sei, welcher durch Gewährung der vollen Selbstverwaltung noch vermehrt wurde. Mit der Regierungsvorlage erklärt sich der Redner einverstanden, nur wünsche er, daß

die Qualität der Districtscommissare eine bessere werde. Windthorst will voll und ganz für die Rechte der Polen eintreten, soweit sie dieselben auf ordentlichem Wege verfolgen; daß sie dieselben auf revolutionärem Wege erreichen wollten, ist ihm zweifelhaft. Er erwarte die besten Erfolge von der Gewährung der vollen Selbstverwaltung, es sei nur nöthig, das Verhältniß der Nationalität entsprechend der Vertretung im Provinziallandtage zu regeln. Das Zusammengehen der Polen mit den Ultramontanen sei völlig gerechtfertigt, wo es sich um Wahrung der gemeinsamen Rechte handle.

Minister Eulenburg dankt Windthorst für sein ausgesprochenes Wohlwollen und wünscht dieses auch auf das Ergebniß seiner Arbeiten erstreckt zu sehen. Es habe sich bei der getrennten Vorlegung der Kreisordnungen nicht um Theilen und Herrschen gehandelt, es ließ sich nicht anders machen. Die Gründe, welche Windthorst zur Wiederholung der Forderung der gleichzeitigen Vorlegung sämmtlicher Kreis- und Provinzialordnungen veranlaßt haben, scheinen den Minister lediglich factisch politische, es sei das nur eine neue Anwendung des sonst so verpönten „do ut des", welche Politik einer fremden Nationalität im Staate gegenüber anzuwenden sei, darüber könne er hier nicht sprechen, noch weniger aber könne er sich über diese Politik in Oesterreich äußern. Was Polen selbst betreffe, so verweise er auf das Verhalten der polnischen Presse, welche die Ovationen, die dem Kaiser Oesterreichs dargebracht worden, als unpatriotisch bezeichnet hätte. Die volle Selbstverwaltung könne nicht in Polen eingeführt werden, weil das ersprießliche Zusammenwirken beider Nationalitäten um deswillen unmöglich sei, da die Gegensätze andere seien, als anderwärts, und auf alle Gebiete des Lebens übergreifen. Nachdem von Stablewski nochmals den Standpunkt der Polen dargelegt, wird die Vorlage in die durch sieben posensche Abgeordnete verstärkte Competenzcommission verwiesen. Hierauf wird ohne Debatte erledigt die dritte Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Weichselstädtebahn. Die Rechnungen der Oberrechnungskammer werden der Rechnungscommission, der Bericht über den Erwerb von Privatbahnen der Budgetcommission überwiesen. Es folgt die Berathung der Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben von 1879/80. Rickert kritisirt die finanziellen Ergebnisse des abgelaufenen Etatsjahres, behauptet, daß keineswegs der wirthschaftliche Aufschwung, von dem der Finanzminister bei Einbringung des Etats gesprochen, aus den einzelnen Ziffern zu erkennen sei. Wenn Ueberschüsse erzielt würden, liege das an den neuen Steuern und Zöllen. Von der Erleichterung des Volkes durch die neue Zoll- und Wirthschaftspolitik könne nicht die Rede sein. Durch diese Politik sei gerade der natürliche Aufschwung der wirthschaftlichen Verhältnisse verhindert worden. Er ersuche den Finanzminister um einige Erläuterungen, in welchen Verwaltungszweigen eigentlich die Verhältnisse sich günstiger gestaltet hätten. Redner beantragt schließlich die Ueberweisung des Berichts an die Rechnungscommission.

Finanzminister Bitter beginnt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß der wirthschaftliche Niedergang der letzten Jahre bald zu Ende sei und daß die Hoffnungen, welche vielfach von der neuen Wirthschaftspolitik gehegt würden, in nicht ferner Zeit zum Segen des Vaterlandes in Erfüllung gehen würden. Die vom Vorredner gewünschte Auskunft über die Ergebnisse einzelner Verwaltungen könne er erst geben, wenn er sich vorher mit den betreffenden Ressortchefs in Verbindung gesetzt habe. Daß ein Rückgang stattgefunden, daß er (der Minister) bei Einbringung des Etats irgendwie die Verhältnisse gefärbt oder entstellt habe, bestreite er entschieden. Die von ihm damals gemachten Angaben seien in allen Punkten exact gewesen. Das Deficit des letzten Etatsjahres sei nur durch ganz unerwartete Mehrausgaben, die im letzten Moment noch in Folge unvorhergesehener Ereignisse nöthig wurden, herbeigeführt. Der Niedergang sei im Jahre 1879/80 in keiner Weise eingetreten. Es habe ein Stillstand im Niedergang stattgefunden und werde bald ein Aufschwung bemerkbar sein. Er könne auch nur wiederholen, daß die Finanzergebnisse der letzten sechs Monate gegen das Vorjahr eine ganz bedeutende Verbesserung zeigen. Minnigerode hob hervor, daß Niemand behauptet habe, daß die Wirthschaftspolitik sich mit einem Schlage bessern würde. Rickert meint, es frage sich sehr, ob das heutige preußische Finanzministerium noch die ihm zukommende Macht habe, das Collegialsystem sei doch jedenfalls erschüttert. Bitter verwahrt sich gegen den Vorwurf Rickerts, es sei die Collegialität des Ministeriums erschüttert. Dieselbe bestehe vielmehr fort. Er betreibe selbstständig Politik, ohne sich durch irgend einen Minister, und stehe er noch so hoch, beeinflussen zu lassen. Minnigerode tritt nochmals den Ausführungen Rickerts entgegen. Meyer (Breslau) bestreitet, daß man von einem wirthschaftlichen Aufschwung jetzt schon reden könne. Die Uebersicht wird an die Rechnungscommission verwiesen. Der Entwurf, betreffend die Erweiterung des Unternehmens der Westholsteinischen Eisenbahngesellschaft durch käuflichen Erwerb der Eisenbahn Wesselbüren-Heide, wird auf Antrag Hammachers der Justiz-Commission überwiesen. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Etat.

Bremen, 11. Novbr. Die Bürgerschaft lehnte mit 76 gegen 45 Stimmen den Antrag ab, dahingehend, die berichtende Deputation mit der Formulirung der Bedingungen zu beauftragen, welche bei einem etwaigen Zollanschluß reichsseitig zu erfüllen seien und nahm den Antrag mit 80 gegen 30 Stimmen an, welcher es zur Zeit für unopportun hält, die Freihafenstellung aufzugeben.

Paris, 11. Novbr. Parlamentarische Kreise betrachten die Ministerkrisis für beigelegt. Man erwartet, daß die Kammer heute dem Ministerium ein Vertrauensvotum ertheilt und das Ministerium die von der Kammer aufgestellte Reihenfolge der Berathung annimmt.

London, 11. Novbr. Der gestrige Cabinetsrath dauerte fast vier Stunden. — Die „Times" erfährt, daß das Cabinet die Frage discutirte, ob hinsichtlich des amtlich erwiesenen Umsichgreifens der Agrarbewegung in Irland nicht eine Vergrößerung der Gewalten der Executive geboten sei.

Ragusa, 11. Novbr. Die Dulcignoten verweigern die Verhandlungen mit Derwisch Pascha. — Die in Italien ansäßigen Albanesen fordern die Liga der Albanesen zum Widerstande auf. Derwisch Pascha empfing freundschaftlich in Scutari die Führer der Albanesen und rieth zur Unterwerfung.

Washington, 11. Novbr. Ein Circular des Staatsdepartements macht bekannt, daß alle als Bürger der Vereinigten Staaten naturalisirten Deutschen, einschließlich der Elsässer, welche Deutschland in der Absicht, nach Amerika zurückzukehren, besuchen werden, seitens der Unionsregierung den gehörigen Schutz erhalten, obgleich sie aufgefordert werden dürften, die Naturalisation zu beweisen, sowie auch, daß sie von der deutschen Armee nicht desertirten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Coblenz, 11. Nov. Die „Coblenzer Zeitung" meldet: General Göben ist seit dem 9. November an Diphtheritis und der Gesichtsrose erkrankt. Die verflossene Nacht war sehr unruhig, das Fieber ist heute Morgen gestiegen, die Rose über den ganzen Kopf verbreitet und die Schwäche groß.

Paris, 11. Nov. Die Linke beschloß, die heute einzubringende Interpellation solle nur bezwecken, Explicationen über die Erklärung der Minister herbeizuführen. Die Linke bringt folgende Tagesordnung ein: Die Kammer, indem sie die Acte der Regierung bewilligt und Vertrauen in die Erklärung setzt, geht zur Tagesordnung über. Alle Mitglieder des Bureaus der Linken unterzeichneten die Tagesordnung, welche auch die Majorität des Ministeriums acceptirte. Die „Union Republicaine" bezeichnete keinen Redner und überläßt es den einzelnen Mitgliedern der Gruppe, im eigenen Namen aufzutreten.

Paris, 11. Novbr. Kammer. Als Legrand (Linke) das Wort ergriffen, um die Interpellation der Linken zu begründen, erschien Baudry d'Asson (Legitimist), über welchen am Dinstag der zeitweilige Ausschluß von den Kammersitzungen verhängt war, auf seinem Platz. Der Präsident forderte Baudry d'Asson auf, den Saal zu verlassen. Baudry d'Asson verweigerte dies, der Präsident ordnete die Räumung des Saales an und ließ Wache holen, um Baudry d'Asson zu entfernen. Die Sitzung wurde suspendirt, die Tribünen geräumt. Die Majorität der Deputirten verließ den Sitzungssaal, während ein Theil der Rechten, darunter Baudry d'Asson, auf den Sitzen verblieb. Da mehrere Mitglieder der Rechten mit Baudry d'Asson den Sitzungssaal nicht verlassen wollten, erhielt Oberst Riu den Befehl, denselben zu entfernen. Riu betrat mit einer Abtheilung Soldaten den Saal; die Mitglieder der Rechten hatten sich um Baudry d'Asson aufgestellt, so daß sie von den Soldaten erst bei Seite gedrängt werden mußten. Baudry d'Asson setzte sich thätlich zur Wehr, er wurde darauf, umgeben von fünfzehn Soldaten, aus dem Saale geführt und in dem Arrestlocal der Kammer untergebracht. Die Sitzung wurde alsdann wieder aufgenommen.

Konstantinopel, 11. Novbr. Mittags wurde ein Kriegsgericht eingesetzt, um die drei Offiziere abzuurtheilen, welche im Zustand der Trunkenheit den Grafen Hatzfeld nicht erkannt und denselben in seinem Wagen belästigt hatten. Ein Adjutant des Sultans erschien beim deutschen Botschafter, um demselben das Bedauern des Sultans auszusprechen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 11. Nov. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit-Actien	488 50	487 50	Wien 2 Monate	171 35	171 50
Oesterr. Staatsbahn	479 —	478 50	Warschau 8 Tage	204 75	204 60
Lombarden	152 50	152 —	Oesterr. Noten	172 75	172 90
Schles. Bankverein	108 40	107 50	Russ. Noten	205 25	204 90
Bresl. Discontobank	96 20	96 10	4½% preuß. Anleihe	104 75	104 75
Bresl. Wechslerbank	101 50	100 10	3½% Staatsschuld	98 50	98 50
Laurahütte	116 70	116 40	1860er Loose	121 75	121 75
Wien kurz	172 50	172 50	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	99 20	99 20	Galizier	117 40	117 10
Oesterr. Silberrente	62 90	62 90	London lang	20 25½	— —
Oesterr. Papierrente	62 3	62 20	London kurz	20 36	— —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 50	54 20	Paris kurz	80 50	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 —	100 —
Oberschl. Litt. A.	203 10	204 30	4% preuß. Consols	100 —	99 90
Breslau-Freiburger	111 20	110 80	Orient-Anleihe II.	57 20	57 20
R.-O.-U.-St.-Actien	152 90	153 40	Orient-Anleihe III.	57 60	57 60
R.-O.-U.-St.-Prior.	150 20	— —	Donnersmarckhütte	61 20	63 70
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	48 20	48 20
Bergisch-Märkische	116 70	117 —	1880er Russen	71 —	71 10
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	89 50	89 90

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 74, 90, dto. ungarische 92, 50, Creditactien 488, 50, Franzosen 478, —, Oberschles. ult. 203, 50, Discontocommandit 175, 60, Laura 116, 40, Russ. Noten ult. 205, 25.

Ziemlich fest. Spielpapiere auf Gewinnstnahmen schließlich wenig abgeschwächt. Bahnen, Bergwerke und Banken mäßig gefragt. Ausländische Fonds geschäftslos. Discont 3⅜.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 11. November, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 242, 75. Staatsbahn 238, 75. Galizier —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 11. Nov. [Schluß-Course.] Abgeschwächt.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10
1860er Loose	131 20	131 20	Napoleonsd'or	9 36	9 36½
1864er Loose	171 70	171 70	Marknoten	57 95	58 —
Creditactien	282 80	282 10	Ungar. Goldrente	107 70	107 40
Anglo	116 30	117 70	Papierrente	72 40	72 30
St.-Esb.-A.-Cert.	278 —	278 —	Silberrente	73 40	73 35
Lomb. Eisenb.	88 25	88 25	London	117 35	117 40
Galizier	271 50	271 50	Oest. Goldrente	87 10	87 20

(W. T. B.) **Paris**, 11. Nov. [Anfangs-Course.] 3% Rente 85, 82. Neueste Anleihe 1872 119, 32. Italiener 87, 95. Staatsbahn 603, 75 Goldrente 75⅛. Ungar. Goldrente 94¼. Steigend.

(W. T. B.) **London**, 11. Nov. [Anfangs-Course.] Consols 99, 13. Italiener 86⅝. Russen 1878er 90, 01. Wetter: Regen.

(W. T. B.) **Berlin**, 11. Nov. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Matter.		
Nov.-Dec.	213 50	214 —	Novbr.-Dec.	55 —	55 10
April-Mai	218 —	220 —	April-Mai	57 10	57 60
Roggen. Flau.			**Spiritus.** Befestig.		
Novbr.	217 50	218 50	loco	58 10	58 60
Nov.-Dec.	215 —	216 50	Novbr.	57 80	57 80
April-Mai	209 —	211 25	April-Mai	58 40	58 60
Hafer.					
Novbr.	154 50	155 50			
April-Mai	157 —	158 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 11. Nov., — Uhr — Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Niedriger.			**Rüböl.** Unverändert.		
Novbr.	214 —	216 —	Novbr.	55 —	55 —
Frühjahr	217 —	219 —	April-Mai	57 —	57 20
Roggen. Niedriger.			**Spiritus.**		
Novbr.	215 50	218 —	loco	57 10	57 50
Frühjahr	206 50	209 —	Novbr.	56 80	57 —
Petroleum.			Novbr.-Dec.	56 20	56 30
Novbr.	11 25	11 40	April-Mai	57 30	57 50

(W. T. B.) **Köln**, 11. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 22, 10, per März 22, 60. Roggen loco —, per November 21, 20, per März 21, 20. Rüböl loco 30, —, per Mai 29, 80, Hafer loco 15, —.

(W. T. B.) **Paris**, 10. Novbr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl behauptet, per Novbr. 59, 10, per Decbr. 58, 75, per Jan.-April 58, 10, per März-Juni 58, 25. — Weizen ruhig, per November 28, 10, per December, 23, 10, per Januar-April 28, 10, per März-Juni 28, 25. — Spiritus ruhig, per November 59, 25, per December 59, 25, per Januar-April 59, —, per Mai-August 58, 75. — Rüböl behauptet, per November 73, 75, per Decbr. 74, 50, per Januar-April 76, —, per Mai-August —. Wetter: Regnerisch.

(W. T. B.) **Hamburg**, 11. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per November 201, —, per April-Mai 217, —. Roggen matt, per November 209, —, April-Mai 199, —. — Rüböl still, loco 56, —, per Mai 58, —. — Spiritus matt, per Novbr. 51¼, per Decbr.-Januar 50½, per Januar-Februar 50¼, per April-Mai 50¼. — Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 11. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco !—, per November —, per März 301. Roggen per März 243, —, per Mai 237, —.

Glasgow, 11. November. Roheisen 52, 3.

Frankfurt a. M., 11. Nov., 7 Uhr 40 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 242, 50, Staatsbahn 238, 87, Lombarden —, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente —, —, Ungarische Goldrente 92¾, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 11 Novbr., 8 Uhr 50 Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 189, —, Oesterr. Creditactien 242,25. Staatsbahn 596, Silberrente 62¼, Papierrente 61⅞, Oesterr. Goldrente 74⅞, 1860er Loose —,—, 1877er Russen 91¼, Ungarische Goldrente 92¼, Bergisch-Märkische 116, 75, Orientanleihe II. —, do. III. —, Laurahütte 116, —, Russ. Noten 205, —, Galizier —, —. Geschäftslos.

Wien, 11. November, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Creditactien 283, 10, Staatsbahn 278, —, Lomb. 88, —, Galizier 272, —, Napoleonsd'or 9, 36, Marknoten 57, 95, Goldrente 87, 10, Ungarische Goldrente 107, 60, Anglo 118, 80, Papierrente 72, 37. Sehr fest.

Paris, 11. Nov., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Schluß bewegt.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
3proct. Rente	85 72	85 72	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	87 65	87 52	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 25	119 17	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 60	87 70	Orientanleihe III.	59¾	59¼
Oesterr. Staats-E.A.	602 50	602 50	Goldrente österr.	74⅞	75 —
Lombar. Eisenb.-Act.	190 —	191 25	do. ung.	94¾	94¼
Türken de 1865	10 40	10 50	1877er Russen	95¼	95⅜

London, 11. Novbr, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅛ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Consols	99¾	99⅞	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	86⅛	86⅝	Papierrente	— —	— —
Lombarden	7⅛	7¼	Oesterr. Goldrente	73⅞	74 —
5proc. Russen de 1871	88¼	88½	Ungar. Goldrente	93 —	93 —
5proc. Russen de 1872	87¾	88 —	Berlin	20 59	— —
5proc. Russen de 1873	90 —	90 —	Hamburg 3 Monat	20 59	— —
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	20 59	— —
Türk. Anl. de 1865	10⅝	10¼	Wien	11 99	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	25 52	— —
6pr. Ver. St. per 1882	104¾	104½	Petersburg	23⅛	— —

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadttheater.] Als 17. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen geht heute Freitag „Wallensteins Tod" in Scene. Morgen Sonnabend gelangt „Der Rattenfänger von Hameln" zum siebenten Male zur Aufführung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Flachsbörsentag in Breslau.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir den dritten

Flachsbörsentag

auf Sonnabend, den 4. December cr., Morgens 8 Uhr, auf der großen Gallerie des neuen Börsengebäudes, Wallstraße Nr. 6 hierselbst, anberaumt haben, zu welchem wir alle Flachsproducenten, Flachshändler und Leinenspinner ergebenst einladen. Der für die Zwecke des Börsentages reservirte Raum ist hinlänglich groß, um zu gestatten, daß bei dieser Gelegenheit Flachsproben ausgelegt werden können, doch darf das einzelne Muster nicht größer sein, als es zur Bemusterung der Waare absolut erforderlich ist.

Breslau, 10. November 1880. [6922]

Die Handelskammer.

[Für das Asylhaus für Obdachlose] sind gestern „Aus der Prozeßsache Fischer contra S...." 103 M. 30 Pf. eingesandt worden. [6902]

Viele Besucher des Circus bitten Herrn Director **Renz**, Sonntag, den 14ten huj., den „Carneval auf dem Eise" aufführen zu lassen. [4733]

Unus pro multis.

Singakademie.

Dinstag, 16. Novbr., Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:

Paulus,

Oratorium von Mendelssohn.

Billets à 3, 2 u. 1 Mark sind in der Musikalienhandlung des Herrn Th. Lichtenberg zu haben. [6609]

Zähne werden schmerzlos eingesetzt, plombirt, mit Lachgas gezogen. Riedel, Am. Dentist, Carlsstr. 2, II., d. a. d. Schweidnitzerstr.

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [6919]

Freitag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr im „Café restaurant", Carlsstraße:

Monatsversammlung.

1) Dr. Gothein: Ueber den Untergang der römischen Republik;
2) Dr. Möslinger: Ueber künstliche Edelsteine;
3) Fragekasten. Der Vorstand.

Gesellschaft der Freunde.

Nach dem am Sonntag, den 14. c., stattfindenden Concerto ist ein **gemeinsames Abendessen** in Aussicht genommen, zu welchem **Tafelbillets Freitag, den 12., Abends 6—8 Uhr**, ausgegeben werden.

Breslau, d. 11. Novbr. 1880.

Die Direction.

Kaufmännischer Verein „Union".

Heut, Freitag, den 12. cr., Hôtel de Silésie, Parterre:

Debatten-Abend. [6916]

Geschäfts-Auflösung.

Anderweitige Unternehmungen veranlassen mich, mein seit dem Jahre 1859 geführtes [6910]

Schnittwaaren-Geschäft gänzlich aufzugeben

und verkaufe ich deshalb den noch vorhandenen Rest meines Lagers zu jedem nur annehmbaren Preise; es bietet sich dadurch Jedermann die Gelegenheit, seine Weihnachts-Einkäufe bedeutend unter dem Kostenpreise bei mir zu besorgen.

L. H. Krotoschiner,

Nr. 16, Schmiedebrücke Nr. 16.

Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.

Cotta. — Holle.

Musikalien-Handlung und Leih-Institut

C. F. Hientzsch

BRESLAU,

Junkern-Strasse (Stadt Berlin), schrägüber der „goldenen Gans."

Edition Peters. — Collection Litolff.

Eduard Hallberger. Breitkopf & Härtel.

Schoppinitz,

Bahnhofs-Hotel,

zwischen beiden Bahnhöfen gelegen. Comfortable Zimmer. Gute Speisen und Getränke. Mäßige Preise. Pünktliches Wecken zu jedem Zuge.

[5645] **R. Seidel.**

Billetpost,

5 Buch klein Format 75 Pf.,
5 „ mittel „ 1 Mk.,

empfiehlt als ausserordentlich billig [6821]

F. Schröder,

Albrechtsstrasse 41,

Papierhandlung.

(G6784) **Für Hautkranke 2c.**

Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.

Dr. Karl Welsz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Ein Kindergarten wird zu pachten oder kaufen gesucht. Gef. Off. unter Chiffre A. B. postlag. Zobten am Berge.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an:
J. Jäger und Frau **Bertha**,
[4738] geb. **Scholens**.
Breslau, den 10. November 1880.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hocherfreut:
Max Ledermann u. Frau **Regina**,
[4737] geb. **Fränkel**.
Breslau, den 10. November 1880.

Heut wurde uns ein Töchterchen geboren. [4742]
Breslau, den 10. November 1880.
Jacob Zickel und Frau,
geb. **Ollendorff**.

Heute Morgen wurde uns ein kräftiger Junge geboren. [166?]
Creuzburg, den 11. November 1880.
Gustav Heilborn und Frau.

Heute früh 3¼ Uhr verschied sanft nach kurzen Leiden unsere innigst geliebte, gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Liebchen Sachs,
geb. Holländer,

im ehrenvollen Alter von 78 Jahren. Dies zeigt theilnehmenden Freunden schmerzerfüllt an [4739]

im Namen der Hinterbliebenen:
H. Sachs.

Münsterberg, Breslau, Magdeburg, 11. November 1880.
Beerdigung: Freitag, den 12. cr., Nachmittags 2 Uhr, in Münsterberg.

Am 9. d. M. starb nach längerem Leiden unser Mitbürger, der Sattler-Obermeister und Restaurateur

Herr Gensky,

welcher seit dem Jahre 1869 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung gewesen, und in diesem langen Zeitraum unserem Gemeindewesen durch hingebende Thätigkeit und treue Pflichterfüllung wesentliche Dienste geleistet hat. Wir bedauern seinen Tod und werden sein Andenken in Ehren halten. [1658]
Liegnitz, den 10. November 1880.
Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung.

Heut früh 8 Uhr wurde mir mein geliebter Mann, der Königliche Prem.-Lieutenant a. D. und frühere Stations-Vorsteher

Leopold Schunke

durch den Tod entrissen.
Tiefbetrübt bittet um stille Theilnahme
Frau **Antonie Schunke**.
Königszelt, den 11. Nov. 1880.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Predigtamts-Candidat Thel mit Frl. Anna Scheunemann in Neu-Marrin. Herr Ober-Landes-Gerichts-Referendar Vollert mit Frl. Pauline Weigmann in Oels.

Verbunden: Hauptm. im Generalstabe des 1. Armee-Corps Herr v. Holstein mit Frl. Agnes v. Pilgrim in Berlin. Prem.-Lieut. im Westf. Jäger-Bat. Nr. 7 Herr v. Boubaben mit Frl. Christa von der Decken in Bückeburg.

Geboren: Ein Sohn: d. Rittmstr. u. Esc.-Chef i. 1. Schl. Drag.-Regt. Nr. 4 Hrn. v. Böhm i. Lüben, d. Hptm. u. Comp.-Chef i. Ostpreuß. Füs.-Regt. Nr. 33 Hrn. Schulz in Danzig. — Eine Tochter: d. Past. prim. Hrn. Füllkrug i. Krotoschin, d. Major a. D. Hrn. von der Osten-Jannewitz i. Jannewitz.

Gestorben: Pastor em. Hr. Golling in Beetzendorf. Verw. Frau v. Wentzky i. Petersheide b. Lauban.

Stadt-Theater.

Freitag. 17. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: „**Wallenstein's Tod.**" Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.
Sonnabend. 42. Abonnements-Vorstellung. „**Der Rattenfänger von Hameln.**" Große Oper in 5 Acten von B. E. Neßler.
Montag, den 15. November.

Abschieds-Vorstellung
der Signora **Adeline Patti**
und des Signor **Nicolini.**
„**La Traviata.**"
Oper in drei Acten von G. Verdi.

Lobe-Theater. 6908
Freitag, den 12. Novbr. Z. 10. M.:
„Krieg im Frieden."

Thalia-Theater.

Freitag, den 12. November. „**Fatinitza.**" Operette in 3 Acten von Franz von Suppé. [6909]
Der Billetverkauf findet in der Cigarrenhandlung des Herrn Otto Deter, Ohlauerstraße, im blauen Hirsch, von 10—1½ Uhr statt.

Victoria-Theater
(Simmenauer).
Auftreten bedeutender Künstler.
Sensationell: **Dexter**
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Sonnabend, d. 13. November:
2. grosse Nachmittags-Extra-Vorstellung
(ohne Tabakrauch).
Anfang 4 Uhr. [6906]

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von der Capelle d. 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11.
Capellmeister Herr Theubert.
[6903] Anfang 7½ Uhr.
Entree 20 Pf.

Vorletzte Woche.
Mittwoch, den 17. November:
Letzte Vorstellung.

Circus Renz.
Breslau. — Louisenstraße.
Heute,
Freitag, den 12. November,
Abends 7 Uhr:
Große
außerordentl. Vorstellung
zum Besten für den Verein gegen Verarmung und Bettelei.
Ein Carneval auf dem Eise.
Großes Ausstattungsstück in 3 Abtheilungen mit höchst komischen Einlagen. Neu arrangirt und inscenirt vom Director
E. Renz.
Das Schulpferd Gravelotte,
geritten von Herrn **E. Renz jr.**
Auftreten der
Herren **Hubert Cooke** u. **Zerbini.**
Der Schlangenmensch
Mr. Lorenzo.
Plastische Darstellungen,
dargestellt auf 2 Pferden von Herrn **L. Renz** mit seinen 4 Kindern.
„August"
in seiner geheimnißvollen Kunst
à la Textor.
Das Schulpferd Nordstern,
geritten von Frl. **Elisa.**

Morgen Sonnabend:
Gala-Vorstellung
zum Benefiz f. Hrn. **Fr. Renz.**
Nächsten Sonntag:
2 Vorstellungen,
um 4 und 7 Uhr.
Um 4 Uhr:
Auf allgemeines Verlangen:
Ein Carneval auf dem Eise.
Abends 7 Uhr:
Komiker-Vorstellung.
Königin v. Abyssinien.

Avis! Dem verehrten Publikum die ergebene Nachricht, daß jeden Mittwoch 11 Uhr Abds. ein Extrazug von hier (Stadt-Bahnhof) nach Oels zurückkehrt.
[6918] **E. Renz,** Director.

Gebr. Rösler's Etablissement.
Das große Orchestrion
spielt an Wochentagen von 7 Uhr Abends ab ohne Entree. [6905]

Schaffgotsch garten.
Heute Freitag: **Wurst-Abendbrot,** wozu ergebenst einladet **R. Etzler.**
Donnerstag, den 18. Novbr.:
Kirmeß.
Omnibusse stehen wie an der Einweihung Neumarkt und Catharinen-Ecke zur Abfahrt bereit; ebenso ist für Rückfahrt bestens gesorgt. [4732]

Im Musiksaale der Universität.
Donnerstag, den 18. November,
Anfang Abends 7¼ Uhr:
Concert
von [6924]
Martha Remmert.
Billets für numerirte Sitze 3 Mk., unnumerirte Plätze 2 Mk. sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg** zu haben.

Gardinen-Offerte!
Ausverkauf
von [6894]
Gardinen
jeden Genres
wegen Aufgabe dieses Artikels.
Kann & Brann,
Nr. 9. Ohlauerstrasse Nr. 9.

Circus Renz.
Zu der von Herrn Director **Renz** dem Verein gegen Verarmung und Bettelei für [6870]
Freitag, den 12. November,
gütigst bewilligten **Benefizvorstellung** bittet um zahlreichen Besuch
Der Vorstand des Vereins gegen Verarmung u. Bettelei.

In Damen-Pelzen
unterhalten wir bedeutendes Lager in sämmtlichen Pelzarten nach neuesten, maßgebenden Pariser Original-Modellen.
Preisanschläge werden mit genauer Bezeichnung der Pelzart, sowie des Bezugsstoffes unter billigster Calculation auch nach auswärts brieflich übermittelt. [6849]
Sittner & Lichtheim,
Schweidnitzerstraße 7/8.

Specialität.
Portemonnaies, Port-Tresors, Beutel-Portemonnaies, von 50 Pf. bis 7 M., in allergrößter Auswahl. [6893]
Löwy's Lederwaaren-Fabrik,
36. Schweidnitzerstraße 36.

Eine große Auswahl
feiner Herren-Geh- und Reise-Pelze
von 75 Mark an.
Elegante Damenpelze neuester Façon in echten Lyoner Seiden-Sammet-, Kammgarn-, Wolle-, Tuch- und seidenen Bezügen mit den verschiedensten Pelzfuttern u. Pelzbesätzen von 60 M. an. **Damen-Haus- u. Geschäfts-Pelzjacken** von 18 M. an, sowie viele Hundert
Damenpelzgarnituren, Muffs und Kragen
in allen Pelzgattungen. [6600]
Moderne schwarze Pelzmuffs von 6 M. an
empfiehlt
das Pelzwaaren-Lager von
Robert Baumeister,
Kürschnermeister,
Breslau, 30 Ring 30, parterre u. 1. Etage.
Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzsachen werden unter meiner eigenen Leitung schnell u. sorgfältig ausgeführt.

Weihnachtsausverkauf!
Zurückgestellte Muster in Kleiderstoffen in den vorzüglichsten Qualitäten in **Seide, Wolle, Halbseide, Barèges** ꝛc. in dunklen und hellen Farbenstellungen verkaufen wir **für die Hälfte der bisherigen Preise** und empfehlen als besonderen Gelegenheitskauf [6923]
Schwarze Seidenstoffe (garantirt reine Seide),
54 ctm breit ..... Meter 2 Mark 75 Pf.,
57 ctm breit ..... Meter 3 Mark.
Proben nach auswärts bereitwilligst franco.
Gebr. Schlesinger,
Modewaaren-, Seiden- und Sammet-Handlung,
Nr. 28, Schweidnitzerstraße Nr. 28,
schrägüber dem Stadt-Theater.

Aux Caves de France. Chemisch untersuchte ungegypste frz. Weine. Fr. Austern à Dtzd. 90 Pf.
Haupt-Geschäft: Kätzelohle 6, nahe am Christophorieplatz. [6901]

Huste-Nicht

Malz-Extract u. Honig-Kräuter-Malz-Extract-Caramellen
von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**
Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.
Zu haben in Breslau bei:
Oscar Gießer, Junkernstraße 33.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21,
Paul Feige, Tauentzienplatz 9,
Georg Winkler, Catharinenstraße 5,
Jos. Priemer, Klosterstraße 19,
Carl Fritzsche, Taschenstraße 5.
Lungenleiden. [6895]
Auch an mir hat sich Ihr **Huste-Nicht prächtig bewährt,** denn schon nach dem Gebrauch von 3 kleinen Fläschchen war mein Husten **beseitigt.** Da ich aber herz- und lungenleidend bin und auch in dieser Hinsicht Erleichterung verspüre, so setze ich den Gebrauch Ihres Extractes fort.
Ihr ergebener
Schaube, emer. Lehrer und Cantor.

Pianinos
in größter Auswahl empfiehlt sehr preiswerth zum Verkauf, auch Verleihen
P. F. Welzel, Pianofortefabrik,
Alexanderstr. 3.

In kurzer Zeit erscheinen:
Georg Ebers,
Der Kaiser.
Roman. [6904]
2 Bde. Eleg. geb. 12 Mk., geh. 10 Mk.
Gustav Freytag,
Aus einer kleinen Stadt.
(Die Ahnen. VI. [letzter] Band.)
Geh. 6 Mk., eleg. gebd. 7 Mk.
Geschätzte Aufträge hierauf nimmt schon jetzt entgegen
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Harzkäse
in guter Qualität empfiehlt die Käsefabrik von **F. Kindler** in Langenöls a. d. Schles. Gebirgsbahn.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist bei Nr. 189 das Erlöschen der Firma
August Winkler
in Ernsdorf heut eingetragen worden.
Reichenbach u. d. Eule,
den 3. November 1880. [635]
Königl. Amts-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 6 Moltkestraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt Band XIX Blatt 21, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 7 Ar 17 Quadrat-Meter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.
Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 5085 Mark.
Versteigerungs-Termin steht
am 2. December 1880,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.
Das Zuschlagsurtel wird [43]
am 4. December 1880,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.
Breslau, den 21. Septbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 22 Bismarckstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt Band XVII Blatt 71, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 3 Ar 49 Quadrat-Meter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 4 Mark 11 Pf.
Die Bietungs-Caution ist auf 8735 Mark festgesetzt.
Versteigerungstermin steht
am 9. December 1880,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 11. December 1880,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden. [44]
Breslau, den 21. Septbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.
Das Grundstück Nr. 9 Schießwerderstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche der Oder-Vorstadt Band 17 Blatt 421, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 5 Ar 30 Quadratmeter beträgt, ist zur Zwangsversteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung gestellt.
Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 4575 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 16. December 1880,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 2/3 an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 18. December 1880,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII, eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden. [50]
Breslau, den 28. Septbr. 1880.
Königl. Amts-Gericht.
(gez.) Dr. **George.**

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Bauergutsbesitzer **Gustav Knappe** gehörige Grundstück Nr. 2 Deutsch-Steine soll im Wege der Zwangsversteigerung
am 4. Januar 1881,
Vormittags 9 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. I, vor dem Herrn Amtsrichter Dr. Simon verkauft werden.
Zu dem Grundstück gehören 25 Hektar 62 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 528 Mark 6 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 180 Mark veranlagt. Die Bietungscaution beträgt 2562,24 Mark.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird im Anschluß an die Versteigerungs-Verhandlung verkündet werden. [633]
Ohlau, den 27. October 1880.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Nothwendiger Verkauf.
Die dem Schmiedemeister **Gottlieb Hänsel** gehörigen Besitzungen Nr. 4 und 23 Niewe und Nr. 59 Borkwitz sollen im Wege der nothwendigen Zwangsversteigerung
am 4. Januar 1881,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Amtsrichter Fränkel in unserem Gerichts-Gebäude zu Löwen verkauft werden.
Zu dem Grundstücke Nr. 4 Niewe gehören 4 Hektar 31 Ar 60 Quadratmeter, zu Nr. 23 Niewe 1 Hektar 67 Ar 70 Quadratmeter und zu Nr. 59 Borkwitz 2 Hektar 93 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem jährlichen Reinertrage von 15,01 Thlr., resp. 5,26 Thlr. und resp. 6,04 Thlr., die Besitzung Nr. 4 Niewe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerth von 75 Mark veranlagt.
Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtels anzumelden.
Die erforderlichenfalls zu erlegende Caution beträgt 505 Mark.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [634]
am 5. Januar 1881,
Vormittags 9 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude verkündet werden.
Löwen, den 30. October 1880.
Königl. Amts-Gericht II.

Aufruf von Erben.
Folgende ihrer Persönlichkeit beziehungsweise ihrem Aufenthalte nach nicht bekannte Personen, welche in dem wechselseitigen Testamente der zu Liebau in Schlesien verstorbenen Particulier **Ignatz** und **Josepha Jochmann**'schen Eheleute bedacht sind:
1) die früher zu Reussendorf, Kreis Landeshut, wohnhaft gewesene verehelichte **Bahnarbeiter Anna Schöps,** geb. **Hoffmann,** und deren angeblich verschollener Ehemann,
2) die gesetzlichen Erben des in Danzig wohnhaft gewesenen **Intendantur-Secretairs Reinhold Jochmann,**
3) die gesetzlichen Erben der angeblich geschieden gewesenen Gerber **van der Bach,** geb. **Bayer,** in Dittmannsdorf bei Waldenburg, wieder verehelicht gewesenen **Seidel,**

werden hierdurch aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte, bei welchem die Regulirung des Jochmann'schen Nachlasses eingeleitet ist, sich zu melden. [636]
Es wird denselben gleichzeitig bekannt gemacht, daß ihnen zur einstweiligen Wahrnehmung ihrer Rechte der Uhrmacher **Adolf Köhler** hierselbst zum Pfleger bestellt werden wird.
Liebau, den 3. November 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Die **Caroline** verehelichte Buchbindermeister **Bock** von hier hat in ihrem am 19. Januar 1858 errichteten, am 25. October 1880 publicirten Testamente ihren dem Aufenthalte nach unbekannten Ehemann, Buchbindermeister **Adolph Bock** zum alleinigen Erben ihres gesammten Nachlasses hinterlassen und bestimmt, daß, falls sie ohne Hinterlassung von Descendenten sterben sollte, ihre Mutter, **Caroline,** verwittwet gewesene **Mallucy,** wieder verehelichte **Handy,** auf den Pflichttheil gesetzt werde. [637]
Dies wird hiermit gemäß § 231 Titel 12 Theil I Allgemeinen Landrechts den genannten Personen bekannt gemacht.
Beuthen OS., den 27. Oct. 1880.
Königl. Amts-Gericht III.

Oberschlesische Eisenbahn.

Das Abrollen derjenigen auf der Station Ober-Glogau ankommenden Stückgüter, welche nach Orten in der Umgegend von Ober-Glogau adressirt sind und hinsichtlich deren die Adressaten nicht nach Maßgabe des § 59 des Betriebs-Reglements bei der Güter-Expedition zu Ober-Glogau anderweite Bestimmung getroffen haben, erfolgt in Zukunft — wie dies bereits bezüglich der für Ober-Glogau bestimmten Güter der Fall ist — durch den

Bahn-Spediteur S. Austerlitz in Ober-Glogau,

demselben liegt auch die Abholung der zu versendenden Stückgüter ob, sofern dies seitens der Versender verlangt wird.

Die Rollfuhrtaxe hat der Rollfuhrmann auf Verlangen vorzuzeigen.

Neisse, den 28. October 1880. [6907]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kaufmann **J. H. Sust**'schen Concursmasse gehörende **Weinlager**, bestehend in **Roth- und Weißweinen, süßen und herben Ungarweinen**, wird von heute ab in dem Geschäfts-Locale, **Herrenstraße Nr. 24**, im Hofe, in größeren und kleineren Partien ausverkauft. [6896]

Der Concurs-Verwalter.
Wilhelm Friederici.

Ein großes Terrain

an der Märkischen Straße, vorzüglich geeignet zu **Fabrikanlagen, Waarendepots** 2c., da es von dem Niederschlesisch-Märkischen und Freiburger Bahnhof begrenzt und durch ein Geleis mit sämmtlichen Bahnen verbunden werden kann, habe ich **sehr preiswerth** ganz oder getheilt zu verkaufen. [4735]

Robert Delahon, Neue Taschenstraße 11.

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Sarg-Magazin,

Oppeln, Ring Nr. 24 und Sebastianusplatz Nr. 1.

Die größte Auswahl Möbel aller Holzarten, von den feinsten bis zu den einfachsten, empfiehlt zu den billigsten Preisen [1649]

Fedor Ehl.

Stehende Röhrenkessel

mit conischer Feuerbuchse und rückkehrendem Zuge.
D. R.-Patent. [1383]
Beste Kessel für Dampfmaschinen-Anlagen von 1 bis 30 Pferdekraft. Zahlreiche Referenzen. — Prospecte gratis und franco.

Främbs & Freudenberg in Schweidnitz.

Kundmachung.

Es diene zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß [6798]
im Brauhause zum Bergkeller in Beuthen OS.
noch ein **größeres Lager** gut gebrautes

Bairisch Märzenbier zu haben ist

und wollen wir, anläßlich der neuen Braucampagne, das lagernde Bier zum Ausverkaufspreise liefern, um damit den größeren Bierconsumenten einen guten Einkauf zu bieten.

Die Brauerei-Verwaltung.
F. W. Haehnel.

Die von mir hergestellte [6302]

Kindernahrung aus Weizenkleie,

deren günstige Wirkung bei der künstlichen Ernährung der Kinder seit Jahren vielfach erprobt worden ist, habe ich für Schlesien Herrn **O. Maschke**, Besitzer der **Königlichen Hof- und Feld-Apotheke** zu **Breslau**, zum Verkauf übergeben.

C. A. Jungclaussen, Apotheker in Hamburg.

Frisch geschossene Hasen,
gut gespickt, von 20 Sgr. an, **Rehrücken, -Keulen, Fasanen** in großer Auswahl empfiehlt [6601]
A. Vietze, Elisabethstraße 7.

Frische Hasen,
Hirschfleisch von 30—60 Pf., **Rehwild, Fasanen, Rebhühner u. Großvögel** empfiehlt billigst in größter Auswahl **Schubert**, Ohlauerstraße 64, [6020] Eingang Kätzelohle.

In fein gebildeter Familie findet eine gebildete Dame zum Neujahr **Pension**, sep. Zimmer u. Cabinet. Offerten unter E. F. 18 an die Exp. der Bresl. Ztg. [4745]

Eine gebildete Dame (Waise) sucht zum Neujahr 1881 **Pension** in einer feinen gebildeten Familie. Separates Zimmer, womöglich mit kleinem Cabinet, erwünscht.

Offerten mit Preisangabe unter H. Z. 11 an die Exped. der Bresl. Zeitung bis 16. d. erbeten. [4689]

Kauf event. Socius.

Ein Kaufmann, verheirathet, geb. und Christ, sucht ein älteres Geschäft (Detail ausgeschlossen) zu kaufen, ev. sich an einem solchen mit 6000 Mk. thätig zu betheiligen. Offerten sub **H. 3394 an Rudolf Mosse, Breslau**, Ohlauerstraße 85, erbeten. [6912]

---

1 Vertreter f. ein Geschäft n. Ausw. f. d. Centr.-Bur. **Fischergasse 26.**

Dr. med. Krug in Thal

bei Ruhla heilt unter Verzicht auf jedes Honorar bei Nichtheilung, auf Grund der neuesten Forschungen selbst die schwersten Fälle geheimer Krankheiten in jeder Form (Syphilis, Geschwüre, Ausflüsse, Hals- und Hautleiden). Ebenso die verderblichen Folgen geheimer Jugendsünden (Schwächezustände, nächtliche Verluste, Nervenleiden aller Art), Fallsucht 2c. Unbedingte Discretion, keine Berufsstörung. Genauer Krankheitsbericht.

Geschlechtskrankheiten

jeder Art,
selbst in den acutesten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.,

ebenso [4743]

Frauenkrankheiten

heilt schnell, sicher und rationell **Dehnel, Weidenstr. 25, 1. Et.**, früher Malergasse 26.
Auswärts brieflich.

Wallnüsse.

Unseren Freunden zur Nachricht, daß wir nunmehr mit neuen hochf. franz. und tiroler Wallnüssen per Ende November und Anf. December dienen können. [4747]

Stertz & Mühmler.

4342 **Billiger Kaffee!**
Ganz reinschm., gebr. 8, 10, 12, 13 Sgr.,
für Feinschmecker
fein. Perl-Kaffee, gebr. Pfd. 15 Sgr., **hochf. Menado**, gebr. d. Pfd. 16 Sgr., alle Sorten roh d. Pfd. 70 Pf. bis 1,30 M., **f. weißer Farin**, das Pfd. 36—37 Pf., **f. harter Zucker** i. Br. d. Pfd. 40 Pf., Alle Waaren z. billigst. Engrospreisen. **C. G. Müller**, Gr. Baumbrücke 2, Filiale: Nr. 1a, Klosterstraße Nr. 1a.

Frisch geschossene Hasen
von 1,50—2 60, **Rehkeulen** 5—6 M., frische **Großvögel**, auch halbe Hasen empfiehlt **Adler**, Oderstr. 36, im Laden.

Billigste Hasen,
das Stück von 2 Mark bis 2 Mark 60 Pf., Hirschfleisch, Schwarzwild, Fasanen, empfiehlt **G. Pelz**, Ring 60.

Eine Brauerei

4698 in belebtester Kreisstadt OS., vollständig eingerichtet, sehr billig zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. bei **Brahn** in Breslau, Herrenstr. 25.

1651 **Ein Hotel**
unter sehr günstigen Bedingungen bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe liegt in einem schles. Bade, hat 16 gut eingerichtete Zimmer, Restaurationslocal und Vorgarten.

Adressen beliebe man abzugeben unter **H. E. 16** i. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein Hotel I., 12 Fremden-Zimmer, sichere Brotstelle, soll für 24 Mille bei **5 Mille Thaler Anzahlung**, incl. **Inventar, Wagen, Kücheneinrichtung** 2c., **sofort verkauft** werden. Näheres durch **Kaufmann Julius Maaß, Stralsund.** [1661]

Ein schönes Fabrikgrundstück, in industriereichster Gegend Mittelschlesiens, bestehend aus zweistöckigem Fabrikgebäude mit 12pfrd. Dampfkraft, Wohnhaus, großem Hofe und schönem Garten, ist unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter G. M. 95 an die Expedition d. Bresl. Ztg. [1634]

Ein seit 5 Jahren mit Erfolg betriebenes Cigarren-Geschäft en gros & en détail mit alter Kundschaft, in einer größeren Garnisonstadt gelegen, ist wegen Uebernahme eines größeren Unternehmens unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Gefällige Angaben unter Z. 36 postlagernd Ratibor. [1643]

Wein-, Rum-, Cognac- u. Liqueur-Etiquetts,
Placate empfiehlt in größter Auswahl [6773]
M. Lemberg, lith. Institut, Neue Graupenstraße 17.

Schiedmayer'sche
Harmoniums
sind [6900]
nur allein
zu haben in der
Perm. Industrie-Ausstellung,
Ring 17, 1. Etage.

Reine Ober-Ungar-Weine in vorzüglicher alter Qualität, süß, mild und gezehrt, bei Entnahme von mindestens 10 Fl. à 1 M.,
vorzügliche echte Hochheimer
Champagner,
echtem Champagner nicht nachstehend, in Kisten à 12 Flaschen pro Flasche 2 Mark, offerire als besonderen Gelegenheitskauf. [6921]

G. Hausfelder,
Königl. Auct.-Commissar,
Zwingerstraße Nr. 24.

Altes Gold u. Silb. k. d. Goldarb. Harrasg. 2, a. d. Liebichshöhe.

Privater Möbel-Verkauf.

6920

1 elegantes nußb. Plüschsopha, 2 Faut. in feinstem rothbr. Plüsch, 6 hohe Stühle, Ausziehtisch mit 4 Einl., 1 Vertikow, Rollbureau, Spieltisch, Trumeaux, zweisp. Waschtisch, 2 Nachttische, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Divan;

sowie in Mahag.: 1 Sopha, 2 Faut. in Plüsch, 6 Stühle, Tisch, Vertikow, Spiegel-Trumeaux, Buffet, Damenroll-Bureau, Chaiselongues, 2arm. Petrolleuchter, Silberschrank, Nähtisch, Wiegestuhl, Schränke, Wasch- und Nachttische, Toiletten 2c. und 2 Dtzd. gebr. Stühle, 1 Regulator, 1 Eisschrank, zwei gr. Oeldruckbilder (Kaulbach'sche Portraits), habe zum sehr billigen Preis zum Verkauf.

Verpackung wird übernommen.

G. Hausfelder,
Königl. Auctions-Commissar,
Zwingerstraße Nr. 24.

Neujahrspfeifen-Bouquets,
per Groß 4 Mark, empfiehlt
Eduard Asch, Dresden.
Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine junge Dame,
die in einem Tapisserie-Geschäft thätig war, das Schattiren gut versteht und mit sämmtlichen Handarbeiten vertraut ist, wird zu engagiren gesucht.

Offerten unter B. Z. 50 postlagernd Postamt 4. [4740]

Ein rechtschaffenes, bescheidenes, jüdisches [6911]

Mädchen,

gut empfohlen und polnisch sprechend, suche ich für den Ausschank meiner Brauerei.

Offerten mit Zeugnissen sind unter **E. 3391 an Rud. Mosse, Breslau**, Ohlauerstraße 85, zu richten.

Ein tüchtiger Reisender
für die Manufacturwaaren-Branche findet Stellung bei [4741]
Louis Hamburger.

---

2 Verkäufer und 1 rout. Reisender für Manufacturw. bald gesucht. Adr. mit Retourmarke bef. **Bureau Kindler, Danzig**, Kohlenmarkt 22 I.

Ein junger Mann, mit der Militär-Effecten-Branche vertraut, wird für Reise und Haus per sofort oder 1. Januar 1881 gesucht. Offerten sub L. L. postlagernd Posen.

Für meine Destillation und Essig-Fabrik suche per sofort einen [1659]

Destillateur.
Ratibor. Isidor Guttmann.

Ein junger Mann, Destillateur, der einf. Buchführung mächtig, der seine Lehrzeit erst kürzlich beendet, sucht unter bescheid. Anspr. Stellung. Gef. Off. unter R. C. 100 postl. Glatz erb.

Für das Kurzwaarenfach suche ich einen **tüchtigen Verkäufer**, welcher auch in dieser Branche kleinere Reisen gemacht hat. [6898]

David Heimann,
Brieg,
Manufactur- und Kurzwaaren en gros & détail.

Brauergesuch.

Ein anspruchsloser, arbeits. **Brauergeselle** in gesetzten Jahren, mit vorzügl. Empfehlungen, findet in einer **ober- und untergährigen Brauerei** bei guter **Zahlung Stellung.** Off. unter H. 28668 an **Haasenstein & Vogler** in Breslau. [6915]

Ein Wirthschafts-Assistent, der die landw. Buchführung übernehmen kann, findet mit 360 M. Gehalt bei freier Station (exclusive Wäsche) zum 1. Januar 1881 Stellung. Kenntniß der poln. Spr. erwünscht. Bewerbungen sind Zeugnißabschriften beizufügen und an das Kgl. Amt **Gr.-Borek** bei **Rosenberg OS.** zu richten.

Ein hiesiges Farben- u. Droguen-Geschäft en gros sucht zum sofortigen Antritt [4748]

einen Lehrling.

Offerten unter H. W. 26 hauptpostlagernd.

Für ein Manufacturwaaren-Engros-Geschäft wird **ein Lehrling** gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sub F. 366 hauptpostlagernd erbeten. [4730]

Für das Comptoir meiner [6882]

Papierfabrik

suche ich zum möglichst baldigen Eintritt, spätestens 1. Januar 1881,

einen Lehrling.

Derselbe muß gute Schulbildung besitzen und aus anständiger Familie sein. Engagements-Bedingungen günstig.

Arnsdorf, Kr. Hirschberg, Schles., den 9. November 1880.

Heinrich Richter.

Ich suche einen **Lehrling** und gewähre demselben freie Station. [6841]

Max Eisner,
Inhaber der Firma:
J. W. Fischer's Wwe.,
Weißwaaren- u. Nähmaschinen-Hdlg.,
Myslowitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Carlsplatz Nr. 6 ist der 1. Stock zu vermiethen. [6899]

Ein großer Laden am Ringe, verbunden mit erster Etage und andern Räumlichkeiten, ist per 1sten Januar unter günstigen Bedingungen zu vermiethen. [6724]

Anfragen unter Chiffre G. 3186 hauptpostlagernd erbeten.

Ein Geschäftslocal

mit Schaufenster und Wohnung, neu und elegant, zu allen Branchen sich eignend, an der sehr frequenten Ring- und Plesserstraße — Bahnhofsstr. — ist sofort zu vermiethen. [6852]

Myslowitz. M. Hamburger.

Breslauer Börse vom 11. November 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,20 bzB
Prss. cons. Anl.	4½	105 00 B
do. cons. Anl.	4	100,00 bz
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	98,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	99,95 bzG
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,55 G
do. Lit. A.	3½	90,00 B
do. altl.	4	100,50 bz
do. Lit. A.	4	100,00 bzB
do. do.	4½	102,50 bzB
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 99,75 bzG
do. do.	4½	102,50 B
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 99,85 bz
do. do.	4½	102,50 B
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,30 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,10 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,40 B
do. do.	4½	103,90 B
do. do.	5	104,00 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	99,00 bz
do. do.	4½	103,50 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gld.-Rent.	4	75,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	63,00 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,20 G
do. Loose 1860	5	121,75 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	92,50 bzB
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,35à40 bz
do. Pfandbr.	5	62,40 G
Russ. 1877 Anl.	5	91,50 G
do. 1880 do.	4	71,15 G
Orient-AnlEml.	5	57,25 G
do. do. II.	5	57,40 G
do. do. III.	5	57,60 G
Russ. Bod.-Crd.	5	81,00 B
Rumän. Oblig.	6	89,65à50 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	111,00 bz
Obschl. ACDE.	3½	204,75à3,50 bz
do. B.	3½	—
Br.-Warsch. StP	5	—
Pos.-Kreuzb. do.	4	15,25 B
do. do. St-Prior	5	70,50 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	153,50 B
do. St.-Prior.	5	150,40 G
Oels-Gnes. St-Pr	5	38,50 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	98,60à50 bz G
do.	4½	102,15 B
do. Lit. G	4½	102,15 B
do. Lit. H	4½	102,15 B
do. Lit. J	4½	102,15 B
do. Lit. K.	4½	102,15 B
do. 1876	5	105,10 G
do. 1873	5	105,00 G
Oberschl. Lit. E.	3½	91,60 G
do. Lit. C. u. D.	4	99,25 B
do. 1873	4	98,80 G
do. Lit. F.	4½	102,20 bzG
do. Lit. G.	4½	102,25 G
do. Lit. H.	4½	102,75 B
do. 1874	4½	102,25 G
do. 1879	4½	104,00 B
do. N.-S. Zwgb	3½	96,50 B
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,35 G
R.-Oder-Ufer	4½	103,00 B
Oels. Gnes. St. Pr.	4½	98,50 B

Wechsel-Course vom 11. November.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,75 B
do. do.	3	2M.	167,60 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,35 bzG
do do.	2½	3M.	20,26 G
Paris 100 Frs.	3½	kS.	80,45 bzG
do. do.	3½	2M.	80,00 B
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	204,10 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	172,20 bz
do. do.	4	2M.	171,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	—	—
Lombarden	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	95,75 G	—
do. Wechsl.-B.	4	100,75 bzB	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	107,75à108 bzB	—
do. Bodencrd.	4	112,50 G	— [à89 bz
Oesterr. Credit	4	489,00 G	ult. 488,50à89,50

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
Oest. W. 100 Fl.	172,85 bzB	ult.
20 Frs.-Stücke	—	—
Russ. Bankb. 100 S.-R.	205,50 bz	ult. 205,25à75 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	119,50 G	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank.	4	—	—
do. Spritaction	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	77,25 G	—
Donnersmarkh.	4	63,50à3,65 bz	—
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	49,00 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	74,60 B	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	80,00 bzG	—
do. Leinenind.	4	94,50 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	96,25 bz	—
Laurahütte	4	116,50 G	ult. 116,75à16,50
Ver. Oelfabrik.	4	—	— [à16,75à17 bz
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0° R. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	759	10	SW 5	bedeckt.	
Aberdeen	754	7	SSW 1	bedeckt.	
Christiansund	756	1	SW 4	bedeckt.	
Kopenhagen	764	2	still.	Nebel.	
Stockholm	758	0	WSW 4	bedeckt.	
Haparanda	749⅔	— 6	NO 2	bedeckt.	
Petersburg	759	— 8	SSW 3	bedeckt.	
Moskau	761	— 6	NNW 1	woltig.	
Cork, Queenst.	763	10	W 3	woltig.	Seegang mäßig.
Brest	767	12	W 3	bedeckt.	
Helder	764	8	SW 1	bedeckt.	
Sylt	764	2	S 2	woltig.	
Hamburg	766	2	W 1	bedeckt.	Neblig.
Swinemünde	765	1	WSW 1	bedeckt.	
Neufahrwasser	764	— 3	SO 1	heiter.	Nachts Reif.
Memel	764	— 6	SO 2	wolkenlos.	
Paris	769	6	S 2	Nebel.	
Münster	767	5	SW 2	bedeckt.	Gest. u. Nchts. Regen.
Karlsruhe	769	5	SW 2	bedeckt.	Gest. Regen.
Wiesbaden	769	4	SSW 1	bedeckt.	Vorm. Regen.
München	769	0	S 1	Nebel.	
Leipzig	768	5	NW 1	bedeckt.	Nachts Regen.
Berlin	766	4	NW 2	bedeckt.	Gest. Regen.
Wien	768	6	W 3	heiter.	
Breslau	766	4	WNW 4	bedeckt.	Nachm. Schnee.
Ile d'Aix	769	6	SO 2	woltig.	
Nizza	766	13	O 4	bedeckt.	
Triest	768	10	ONO 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Minimum, welches gestern über Jütland lag, hat sich ausgeglichen und überall ist wieder ruhiges Wetter mit schwacher Luftbewegung eingetreten. Beim Herannahen einer neuen Depression im Nordwesten ist über Irland und Schottland das Barometer rasch gefallen, jedoch treten daselbst starke Winde noch nicht auf. Ueber Central-Europa, außer im Nordosten, wo heiteres Frostwetter herrscht, ist die Witterung ruhiger, meist trübe und vielfach neblig, bei nahezu normalen Temperatur-Verhältnissen. Ueber den britischen Inseln ist es ungewöhnlich warm und auch im hohen Norden ist starke Erwärmung eingetreten.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.